

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus
Preis der einspaltigen Petition für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Trübe Aussichten für bessere Brotversorgung.

Millerands erste Präsidentenrede.

Paris, 24. September. Nach der Sitzung
der Nationalversammlung übergab Justizminister
Lhopiteau Millerand die Urkunde seiner Ernennung
zum Präsidenten der Republik und brachte ihm im
Namen der Regierung seinen Glückwunsch dar.
Millerand antwortete u. a.:

Das siegreiche Frankreich muß seine Ruinen
wieder aufbauen. Es muß seine Wunden verbin-
den, und um dies zu erreichen, muß es die voll-
ständige Durchführung aller auf der Grundlage des
Versailler Friedensvertrages ihm
gegenüber eingegangenen Verpflichtungen erlangen.
Der Präsident der Republik hat die besondere Auf-
gabe, unter der Mitwirkung der Minister und des
Präsidenten der Kammer die Fortsetzung einer
Außenpolitik zu sichern, die unserer Siege und
unserer Taten würdig ist.

Die Rede Millerands wurde mit langanhaltendem
Beifall aufgenommen. Darauf begab sich der neue
Präsident ins Elisee, wo ihm der Justizminister das
Rücktrittsschreiben des Kabinetts über-
reichte, stattdessen jedoch den Präsidenten der Kammer
und des Senats einen Besuch ab und empfing die
Vorherrscher der verschiedenen parlamentarischen
Gruppen. Er erklärte ihnen, daß er zur Fortsetzung
des unternehmen Wertes darauf zähle, mit den
Mitgliedern des Parlamentes in enger Fühlung zu
bleiben.

Paul Deschanel, nunmehr der ehemalige Präsi-
dent Frankreichs, hat Rambouillet verlassen und hat
sich in ein Sanatorium begeben müssen. Clemenceau
hat die langangelegte indische Reise nun endlich
angetreten, Männer wie Sonnart und Leon Bour-
geois konnten sich nicht durchsetzen und Millerand
ist mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum
Präsidenten der französischen Republik gewählt wor-
den. Bei den Glückwünschen, die der Justizminister
ihm darbrachte, äußerte Millerand, daß das siegreiche
Frankreich die vollständige Durchführung des Ver-
sailler Vertrages erlangen müsse, der Präsident der
Republik habe daher die besondere Aufgabe, mit Hilfe
der Regierung und der Volksvertretung die Fort-
setzung der Politik des Sieges zu sichern. Solche Er-
klärungen können nicht überraschen. Wir
wissen alle, in welcher Weise Millerand darauf be-
standen hat, den Wortlaut des Friedensvertrages bis
in seine letzten Auswirkungen erfüllt zu wissen. Es
braucht ja nur daran erinnert zu werden, daß er
Senegalesen in die Goethestadt schickte. Und
weiterhin knüpfen sich an seinen Namen die Namen
von Spa und Mir les Bains. Er hat ganz zweifel-
los als Ministerpräsident und Außenminister eine
Reihe von Erfolgen erzielt, und es ist selbst-
verständlich, daß er diese Erfolge auch für die Zukunft
geschätzt wissen will. Millerand ist nicht wie sein
Vorgänger allein ein Mann des schönen Wortes und
der schönen Geste. Es wird ihm nicht liegen, den
lieben langen Tag in den Prunkzimmern des Elisee
zu sitzen, um zu unterscheiden, was ihm vorgelegt
wird und um Besucher mit glatten Redensarten ab-
zufertigen. Schon jetzt beginnt der Streit um die
Revision der französischen Verfassung,
eine Revision, nach der dem Präsidenten größere
Macht als bisher zugestanden werden. Die Blätter
der Sozialisten und Demokraten wenden sich schon
mit den heftigsten Worten gegen die neue politische
Aera, und in der „Humanité“ wird diese Aera als
Zeitalter der persönlichen Gewalt charakteri-
siert. Wie weit Millerand in der Lage ist, eine solche
Verfassungsänderung durchzusetzen, wie weit die Kam-
mer auf diesem Wege selbst gehen wird, das muß
die Zukunft lehren. Das hängt vor allem aber auch
ab von der neu zu bildenden Regierung.

Umbildung des französischen Ministeriums.
Paris, 24. September. Der Präsident der fran-
zösischen Republik, Millerand, hat sich unter den

gegenwärtigen Umständen entschlossen, die Regierung,
deren Politik die Zustimmung der beiden Kammern
bisher gefunden hat, aufrecht zu erhalten. Unter den
gegenwärtigen Umständen hat Millerand George
Leygues, das Ministerratspräsidentium
und das Portefeuille des Äußeren zu
übernehmen. Leygues willfahrte der Bitte Millerands.

Die Bedenken gegen die freie Mehleinfuhr.

Berlin, 24. September. (WZ.) Die Frage
der freien Einfuhr von Mehl oder Ge-
treide durch Völkervereinigungen und Zünfte
oder durch Gemeinden und Gemeindeverbände ist in
letzter Zeit wiederholt öffentlich erörtert worden.
Hierbei erfaßt der ablehnende Standpunkt,
den das Reichsministerium für Ernährung und Land-
wirtschaft gegenüber dieser Einfuhr einnimmt, in der
Presse lebhafteste Anfeindung. Ueber die
Gründe, die das Ministerium zwingen, bis auf wei-
teres an diesem Standpunkte im allgemeinen festzu-
halten, scheint keine Klarheit zu bestehen. Die Gründe
sind folgende:

1. Zur Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und
Brot müssen in diesem Wirtschaftsjahre bei dem un-
günstigen Ausfall der Ernte noch weit größere
Mengen Getreide aus dem Auslande als im
vergangenen Wirtschaftsjahre eingeführt werden.
Um die Deckung des Bedarfs zu günstigen Bedingun-
gen durchzuführen und Störungen in der Versorgung
auszuschließen, werden Käufe rechtzeitig fortzuführen
schon seit einigen Monaten getätigt. Dadurch
soll soweit wie möglich vermieden werden, daß
Deutschland größere Mengen zu Zeiten ungünsti-
ger Preise und eines ungünstigen Standes der
deutschen Währung auf einmal hereinnehmen muß.

Ein erheblicher Teil des Bedarfes ist bereits eingedeckt.

An sich könnte die Einfuhr bei guter Wetternte sehr
hoch bemessen werden, sie findet aber eine eng gesteckte
Grenze an der beschränkten Zahlungsfähig-
keit des deutschen Volkes und an den außerordentlich
hohen Preisen des ausländischen Getreides, wie
sie durch den Mangel der deutschen Währung bedingt
sind. Der Einfuhrbedarf für die öffentliche Getreide-
wirtschaft wird schon bei Aufrechterhaltung des bis-
herigen geringen Verbrauches der Bevölkerung
sehr groß sein. Der Aufwand hierfür wird mit dem
Sinken des Marktwertes entsprechend steigen.

Solche hohe Zahlungen an das Ausland sind,
gleichviel, ob sie in inländischer oder ausländischer
Währung erfolgen, geeignet, einen empfindlichen
Rückschlag in der Wertbewegung der deut-
schen Mark zu veranlassen, so lange nicht durch ver-
stärkte Ausfuhr deutscher Erzeugnisse ein Ausgleich
geschaffen werden kann. Wird die Einfuhr über das
unbedingt notwendige Maß ohne Begrenzung zuge-
lassen, wäre die sichere Folge die

weitere starke Entwertung der Mark

und damit ein weiteres Ansteigen der Preise
für ausländische Waren. Eine solche unbegrenzte, das
notwendige Maß überschreitende Einfuhr würde die
von verschiedenen Seiten vertretene Zulassung der
freien Einfuhr durch Genossenschaften, Zünfte und
Gemeinden bedrohen.

Diese Vergünstigung müßte gleichmäßig allen ver-
einigten Vereinen zugestanden werden. Bei dem
niedrigen Verbrauch von Mehl und Brot, den die
öffentliche Wirtschaft gewährt, und bei der geringeren
Beschaffenheit des durch sie verteilten Mehles und
Brottes muß erwartet werden, daß von der Vergünsti-
gung in außerordentlich großem Umfange Gebrauch
gemacht werden würde. Ziffernmäßig läßt sich hier-
bei die eintretende Mehreinfuhr nicht genau schätzen.
Wenn auch angenommen wird, daß sie bei beschränk-
ter Kaufkraft der Bevölkerung weit hinter dem sich
nach dem Friedensverbrauch von rund 11 Millionen

Tonnen ergebenden Bedarfe zurückbleiben würde,
dürfte doch mit einer

Mehr-Einfuhr von einer Million Tonnen

ziemlich sicher zu rechnen sein. Auch hierbei würde
auf den Kopf der Bevölkerung wohl ein halbes Pfund
Mehl in der Woche entfallen. Bei Einfuhr von einer
Million Tonnen Weizen würde der Mehraufwand von
Zahlungsmitteln nach dem gegenwärtigen Stande der
Valuta ungefähr 7 Milliarden zur Folge haben.

2. Die freie Einfuhr bedeutet Auf-
hebung der zentralisierten Einfuhr durch
das Reich. Es kann zugegeben werden, daß bei der
freien Einfuhr einzelner Einfuhrer es infolge be-
sonderer Verbindungen zu dem Auslande und auch
sonst ab und zu gelingen wird, ebenso günstig, in
Einzelfällen vielleicht günstiger als das Reich einzukau-
fen. Soweit solche günstigen Angebote vorliegen,
können sie übrigens auch bei der zentralisierten Ein-
fuhr für das Reich nutzbar gemacht werden, wenn
solche Angebote an die Reichs-Einfuhrgesellschaft für
Getreide und Futtermittel übertragen werden. Im
allgemeinen wird nach gleichmäßig im Kriege und seit
Beendigung des Krieges gemachten Erfahrungen das
Reich als einziger größter Käufer auf dem Welt-Ge-
treidemarkt billiger und besser als eine Viel-
heit von einzelnen Käufern abschneiden. Die
gleichen Erfahrungen veranlassen auch andere Länder,
die sich in ungleich günstigerer Finanzlage als Deutsch-
land befinden, wie England, Italien und Dänemark,
an der Zentralisierung der Getreide-Einfuhr festzu-
halten. Sogar kommt, daß das Aufstreben vieler
Käufer auf dem Weltmarkte, solange die Nachfrage
das Angebot übersteigt, preistreibend zu wir-
ken pflegt.

3. Das ausländische Mehl und die hieraus
gefertigten Backwaren können bei dem hohen Preis
des ausländischen Getreides

nur zu hohen Preisen im Inlande abgesetzt

werden. Ein Pfund weißes Weizenmehl
würde bei dem derzeitigen Stande der deutschen Wäh-
rung auf umsoviel 4.50 bis 5 Mark zu stehen kommen.
Bei solchen Preisen wäre einem großen Teil der Be-
völkerung der regelmäßige Bezug von ausländischem
Mehl und von hieraus bereiteten Erzeugnissen ver-
schlossen. Es würde also die freie Einfuhr in der
Hauptache den wohlhabenden Schichten der
Bevölkerung zugute kommen und damit würde eine
neue Welle der Unzufriedenheit in die Be-
völkerung getragen werden.

4. Mit der freien Einfuhr von Getreide und Mehl
würde sich neben dem der Zwangswirtschaft unter-
liegenden inländischen Mehl ausländisches
Mehl im freien Verkehr bewegen. Der hohe
Preis dieses Mehles würde den Anreiz schaffen, das
billigere inländische Mehl dem Handel und der Ver-
arbeitung als ausländisches Mehl zuzuführen. Der
Schleichhandel mit Mehl würde damit eine
weitere Verbreitung erfahren, ohne daß dem bei der
Unmöglichkeit, ausländisches und inländisches Mehl
im Einzelnen zu unterscheiden, wirksam entgegenge-
treten werden könnte.

5. Das Reich hat bisher an dem Grundsatz festge-
halten, daß im allgemeinen

Mehl nur ausnahmsweise eingeführt werden soll,

im Interesse der Beschäftigung der inländ. Mühlen-
industrie und um die für die Viehwirtschaft wichtigen
Vermahlungsrückstände (Kleie) zu gewinnen. Die
freie Einfuhr würde aber diesen wirtschaftlich rich-
tigen Grundsatz durchbrechen.

Das Reichsministerium für Ernährung und Land-
wirtschaft verkennt nicht, daß die geringe Menge und
schlechtere Beschaffenheit des im Wege der Zwangs-
wirtschaft verteilten Mehles und Brottes eine Er-
leichterung durch Zufuhr ausländischen Getreides
dringend erwünscht erscheinen läßt. Es be-
dauert insbesondere, daß dem Völkervereinigung noch
nicht wirksame Hilfe durch eine solche Zufuhr zuteil
werden kann.

Um wenigstens dem Bedürfnis der Bevölkerung,

mehr und besseres Brot zu erhalten, entgegenzukommen, ist in Erwägung gezogen worden, der Bevölkerung wöchentlich eine bescheidene Menge gering ausgemahlener, aus ausländischen Getreide hergestellten Mehles, allerdings zu dem Einstandspreise, zuzuteilen. Die Durchführung dieses Planes, die eine Mehr-Einfuhr von ungefähr 300 000 Tonnen Auslandsgetreide bedingt, hängt von der Gestalt der Einfuhr-Möglichkeit ab.

Die Demokratientagung in Ulm.

Berlin, 24. September. Ueber die Ferienzusammenkunft der demokratischen Reichstagsfraktion in Ulm werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In seiner Einleitungsrede erklärte Schiffer, die Fraktion sei es der Partei schuldig, daß sie die Einigkeit in allen politischen Entscheidungen unter sich selbst herstelle, und zwar durch gegenseitige Aussprache. Dafür sei nicht Berlin geeignet, sondern ein Ort, wo weniger zentrifugale Kräfte sich geltend machen. Es sei überhaupt dringend notwendig, daß die Parteien, insbesondere die demokratische, Fühlung mit Süddeutschland gewinnen. Herr v. Payer erklärte, seit er weggegangen sei, sei es für die Fraktion immer schwerer geworden. Worauf es gegenwärtig ankomme, liege nicht nur bei den Demokraten, sondern bei allen deutschen Volksgenossen; nämlich, daß man sich über die Lage werde.

Ueber die Sozialisierungsversuche im Kohlenbergbau referierte Abg. v. Siemens. Er kritisierte zunächst die Zusammenfassung der Sozialisierungskommission. Von ihren 22 Mitgliedern seien allein 9 sozialdemokratische Theoretiker, 4 entstammten den Kreisen, auf welchen bisher die Fühlung des deutschen Wirtschaftsliebes beruhe. Die von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge seien nicht mit Bergbauverständigen beraten worden. Das Hauptergebnis der heutigen Zeit sei eine Steigerung der Förderung, welche weder durch Vorschlag 1 noch 2 erreicht werde. Im Gegenteil, der Aufbau ihrer Neuorganisation müßte zu einer erheblichen Verminderung führen. Es werde Aufgabe des Reichswirtschaftsrates sein, einen Weg zu finden, welcher die besonderen Verhältnisse der jetzigen Zeit berücksichtige, aber gleichzeitig eine Verminderung der Produktion verhindere. Die Sozialisierungskommission in ihrer jetzigen Zusammenfassung sei kein Organ, von welchem durchführbare Vorschläge erwartet werden könnten.

In der sehr eingehenden Aussprache beteiligten sich auch die Vertreter der Arbeiter- und Bauernorganisationen. Man war einig darüber, daß Maßnahmen ergriffen werden müßten, um die Abhängigkeit an dem Gewinn aus den Zechenbetrieben zu beseitigen. Gegen die bisher vorliegenden Pläne wurden ernste Bedenken erhoben. Schließlich wurde ein Ausschuss von 6 Mitgliedern unter Vorsitz des Fraktionsführers Schiffer eingesetzt, der alle die Vorschläge, die in der Debatte gemacht wurden, prüfen soll und unter Zuziehung von Sachverständigen der beteiligten Wirtschaftskreise so schnell als möglich auf Grund der Umlaufträge der Fraktion durchführbare Vorschläge zur Beschlußfassung unterbreiten soll.

Die Lage in Oberschlesien.

Der polnische Putz auf den 1. Oktober verschoben.

Die Veröffentlichung der Geheimbefehle aus dem polnischen Hauptquartier hat die Großpolen naturgemäß dazu veranlaßt, den Termin nicht einzuhalten. Aber sie haben den Putz nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Die „Schles. Volksztg.“ ist in der Lage, folgenden Geheimbefehl aus dem polnischen Hauptquartier zu veröffentlichen: **Verbot der Verlegung von Oberbefehlshaber.**

J. Nr. 368/20.

E. H. D. D. Standort, den 20. 9. 20.

Streng vertraulich!

Auf der Versammlung des Oberkommandos am 19. d. Mts. wurde beschlossen, die eingeleitete Aktion aus bestimmten Gründen bis zum 1. Oktober zu verlegen.

Bis zu dieser Zeit soll man mit den Vorbereitungen nicht aufhören, um die Aktion aufs Beste durchzuführen.

Neues Streikfieber.

Beuthen, 24. September. (WZB.) Die Lage in Oberschlesien zeigte um Mitternacht ein bedenkliches Bild. Der Streik in Chorzow hat unvermindert an. Alle Verhandlungen sind gescheitert. Im Bergbau scheint die Streikbewegung weiter um sich zu greifen. Kurzzeit liegen bereits einige Meldungen über weitere Arbeitsseinstellungen auf einzelnen Straßen vor. Die anderen Werke scheinen mit Betriebsseinstellungen zu spielen. So droht zur Stunde die Arbeitsseinstellung auf dem Wasserwerk Beuthen. Der Oberbürgermeister hat sich dorthin begeben. Von welchen Elementen diese Bewegung ausgeht, deren Entwicklung noch nicht abzusehen ist, läßt sich schwer sagen, vor allem, wie seitens der polnischen Radikalen mitgewirkt wird. Möglicherweise handelt es sich um eine polnische kommunistische Aktion, die von kleinen wirtschaftlichen Forderungen ausgehend, politische Zwecke verfolgt.

Breslau als höchste Berufungsinstanz für Oberschlesien anerkannt.

Berlin, 24. September. Wie die „F. B. A.“ erfahren, hat die internationalisierte Regierungs- und Disziplinarkommission sich damit einverstanden erklärt, daß das Oberlandesgericht in Breslau als höchste Berufungsinstanz auch für das Abstammungsgebiet Oberschlesien zu gelten hat.

Rechte Sozial-Notiz.

* Ein weißer Hase. Daß es in der heutigen Zeit der allgemeinen Begriffsverwirrung auch noch Menschen mit Gewissen gibt, beweist nachstehende Tatsache. Dieser Tage erhielt der Inhaber des Hotels „zur goldenen Sonne“ hier selbst aus Eisenach eine Postsendung, die ein silbernes Eßbesteck nebst 3 Mark in Bar mit folgendem Anschreiben enthielt:

„Senden Ihre Sachen zurück und 3 Mark für ein Handbuch und bitte um Verzeihung um Jesu willen. gez. Unterschrift.“

Der arme Sünder scheint demnach seit dem Tage, an dem er die Sachen aus dem betreffenden Hotel mitgehen ließ, keine ruhige Nacht mehr verleben zu haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Aufführung des Schauspiels „Liebe“ im Stadttheater.

Man schreibt uns anlässlich der bevorstehenden Aufführung des Bühnenwerkes des Wiener Dichters Anton Wildgans:

Seit etwa 10 Jahren, wo der Name des Wiener Dichters Anton Wildgans zum ersten Male der weiten Öffentlichkeit durch seine Tragödie „Atmen“ bekannt wurde, hat sich der Kreis seiner Freunde so erweitert, daß heute sein Name mit an erster Stelle die deutsche Literatur beherrscht.

Wildgans ist Problematiker. Gibt er in „Atmen“ ein erschütterndes Bild der Tragödie der Armen, so gibt er uns in „Liebe“ die Tragödie von Liebe und Ehe. Mann und Weib — zwischen ihnen fließt ein Abgrund, den Gewöhnung und Willigkeit zwischen ihnen geschaffen haben. Erieb und Gier treiben den Mann in verführerische Schärfe, das Weib in den Arm des Fremdes; — gegenseitiges Betöhlen und Enttäuschen führt die Seelen wieder zusammen im Empfinden, daß der Naturtrieb allein nicht Ehe und Liebe ist — ein veröhnendes Versehen schlingt ein neues Band um die Gatten, die Schuld und die Erkenntnis führen sie zur reinen Welt des abgeklärten Lebensempfindens.

Wildgans ist der Meister des Wortes. Er beherrscht die Sprache mit einer Meisterschaft, die ihn an die Spitze unserer modernen Dichter stellt. Er zeigt in seinen Dichtungen den Mittelweg zwischen Realismus und Idealismus. Er ist ein Dichter der Tat. Mit tiefem Griff packt er Lebensprobleme, die, nackt betrachtet, gigantisch und ungeheuerlich erscheinen. Der Zauber des Dichters überwindet alles mit der feinen Melodie des empfindenden Herzens und erklärt das Kraße zur Schönheit. Ein Gebet um Liebe, für Liebe erklingt, für eine Liebe, die heilig und aufwärts führt, aus der Abhängigkeit der Geschlechter heraus. Wildgans verlangt sittlich gereifte Menschen, die in seinen Dichtungen keine feilen Sensationen suchen, sondern empfinden und verstehen. Ein Mensch spricht zu Menschen, und die ihn hören, mögen von ihm lernen und verstehen.

Die erste Aufführung von „Liebe“ ist Dienstag den 28. September im Stadttheater.

1. Sinfonie-Konzert der Waldenburger Bergkapelle.

Früher als sonst hat diesmal die Bergkapelle ihre Waldenburger Sinfonie-Konzerte wieder aufgenommen. Dieser Eifer hielt Schritt mit dem Bestreben, den Freund erster Musik und Kunst zufriedenzustellen. Selbst ich, der ich nur in der Lage war, Beethoven's „Künste“ und Schubert's „Künste“ zu hören — es fand noch Emil Hartmann's stark mit Aufmerksamkeit arbeitende „Münchener“ Suite auf dem Programm — war von dem Gehörten quantitativ wie qualitativ vollkommen gefasziert.

Ueber die Qualität der C-moll-Sinfonie sind sich alle einig. Mit ihr beehrte bekanntlich der junge Mendelssohn den alten Goethe zu Beethoven; in ihr erklingen diese Beurteiler den Höhepunkt der Instrumentalmusik; sie ist wegen ihres tiefen, sich ungewöhnlich ergebenden Stimmungsgehalts als der Ausgangspunkt der modernen Musik bezeichnet worden. Für mich wurde sie in der Art, wie Musikdirektor Max Raden sie mit seinem verstärkten Orchester ansetzte, noch der Ausgangspunkt für einen tiefergehenden Konzertwinter. Willow sagte von den Sinfonien Beethovens, alles, was man aus ihnen machen könne und müsse, siehe in der Partitur, und die einzige rechte „Interpretation“ sei deren genaue Wiedergabe. Auf diesem Standpunkt scheint auch Max Raden zu stehen, der jede Willkür, Verzerrung und ähnliche Ueberraschungen vermeidet und mit dem Schwung einer inspirierten Bettung die volle Macht gegen die geistigen Autoritäten verbannt. Die rhythmisch straffe Durchführung des ersten Teils, dieses wohl in der Musikliteratur einzig dastehenden Beispiels kunstvoller Verwicklung eines ganz kleinen Motivs, des „Schicksalsmotivs“, in einem 500 Takte langen, hochdramatischen Satz, sei besonders hervorzuheben. In dem herrlichen, mit Mozartianischen durchsetzten Andante con moto, wie auch dem in polyphoner und orchestraler Schönheit schwebenden Allegro con moto hätte ich mir eine intensivere Betätigung der drei Cellos, denen Beethoven gerade hier so schöne Aufgaben stellt, gewünscht. Im übrigen folgte die Kapelle dem Dirigenten mit großer Eingabe.

Neben Beethoven Schubert! Neben einem Werk höchster künstlerischer Vollendung ein Konglomerat von titanischer Maßlosigkeit und zwerghafter Bescheidenheit, von massenhafter Flachheit und klassischem Aufschwung. Und doch hatte man, soweit der invalide Flügel des Gorkauer Saales es zuließ, an dem Es-dur-Konzert volle, große Freude, weil ein großer, bleibender einer der größten Meister Schubert'scher Klavierkunst zu seinem Interpreten wurde: Dr. Karl Günzburg. Dieser ist nicht mit den

Maßen zu messen, mit denen wir sonst Pianisten, Klaviervirtuosen zu messen gewohnt sind. Pianist, Klaviervirtuose — man staunt, denn es sind Begriffe und Bezeichnungen, die auf Günzburg und seine Art nicht anzuwenden sind. Ich käme nicht weit, wollte ich seinen Ton und seine Technik analysieren. Sein ganz auf das Innerliche gestellte Spiel war langgeordneter Ausdruck einer raffinierten Kraftnatur, die in der Lage ist, den Geist, aber auch, wie mir ein guter Kenner Schubert'scher Pianistik versichert, die Künstlerkraft des russischen Meisters wiederzugeben. Günzburg's Feuer sprang auch auf das Orchester über, so daß sich der gute Kontakt zwischen ihm und dem Orchester von selbst ergab, ein Moment, das Musikdirektors Raden's Taktstock zum reißenden guten Gelingen des Ganzen wohl auszunutzen bestand.

Rechte Telegramme.

Die neuen preussischen Steuern.

Berlin, 25. September. Zwischen dem preussischen Finanzminister Völkemann und den Führern der Mehrheitsfraktionen haben Besprechungen über die Finanzlage Preußens und die Deckungsmöglichkeiten stattgefunden. Das Defizit des laufenden Finanzjahres in Preußen wird auf 3 Milliarden geschätzt. Von den neuen Steuern sei in erster Linie eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer unter starker Anspannung der Steuerbremse, namentlich für den ländlichen Grundbesitz, geplant, ferner eine bedeutende Erhöhung der Gebühren- und Stempelabgaben, daneben die Umgestaltung der Betriebsverwaltungen zu selbstwirtschaftenden Unternehmungen.

Deutschland vom Völkerbunds-anschuß eingeladen.

Berlin, 25. September. Wie verlautet, hat der Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung eine Einladung zur Teilnahme an der in Paris am 6. Oktober beginnenden Tagung des vorläufigen Völkerbundsanschußes für Verkehr- und Transitfragen übermittelt. Die deutsche Regierung hat die Einladung angenommen und wird sich durch Beamte der beteiligten Ressorts in Paris vertreten lassen. Nach der Tagesordnung sollen in Paris in erster Linie Maßnahmen beraten werden, die der Erleichterung des internationalen Reiseverkehrs, insbesondere hinsichtlich Ausstellung direkter Fahrkarten, sowie der Zoll- und Paßbehandlung dienen könnten.

Eine Stiftung Wilhelms II.

Amsterdam, 25. September. Das von Wilhelm II. der Stadt Amsterdamer gestiftete Krankenhaus ist, wie die Rotterdamer Blätter aus Amsterdamer melden, am Donnerstag in Gegenwart des früheren Kaisers eröffnet worden.

Der Nachfolger Millerauds.

Berlin, 25. September. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird ausgeführt, daß Milleraud in Bezug auf den Mann gefunden habe, der in seinem Sinne die Geschäfte weiterführen und den Boden für die Verfassungsänderungen vorbereiten soll, die dem Ministerpräsidenten vorschweben. Als Ministerpräsident und Minister des Innern wird Lehmann die äußere Politik in der Richtung leiten, wie Milleraud es angedeutet hat. In dieser Beziehung wurde der Präsident in Bezug auf zweifellos einen verständnisvollen Mitarbeiter.

Nützt das Sparen etwa der Sparkasse und ihren Beamten?

Nein!

Die Beamten und Angestellten beziehen nur ihr Gehalt, nicht mehr wie die anderen Beamten der Stadt, der Verwaltungsrat ist ehrenamtlich tätig. Alles was die Sparkasse durch energisches Sparen der Bürger und durch gute Geschäftsführung verdient, muß sie an die Stadt abgeben, die Stadt darf diese Überschüsse aber nur für gemeinnützige Wohlfahrtsanstalten verwenden.

Wem nützt also das Sparen?

1. Dem Sparor selbst, denn er bekommt Zinsen.
2. Der Bürgerschaft, denn die Überschüsse der Sparkasse müssen zu gemeinnützigen Zwecken ausgegeben werden.
3. Der Allgemeinheit und dem Staate, denn Sparen hilft die Teuerung beseitigen und macht unser Volk reicher und zufriedener.

Spareinlagen werden angenommen durch die

Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Spareinlagenbestand über 42 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus.

Nebenstelle: Altwasser.

Wettervorhersage für den 26. September:

Teilweise heiter, zuweilen windig, am Tage wärmer.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: D. Münz, für Kasse und Inhaber: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben.

Angebot spottbilliger Waren natürlich die Gemüter zahlreicher Personen.

Und so mußte denn die Zeitungsanzeige, die sich an einem Sonntag in einem der meistgelesenen Blätter der Hauptstadt befand, das ungewöhnliche Interesse zahlreicher Leser hervorrufen. Denn da stand groß und breit zu lesen:

Spottbilliger Gelegenheitskauf.

Privatim! Wegen plötzlichen Todesfalls die gesamte Aussteuer einer Braut zu verkaufen. Weinische Friedenspreise. Möbel, Teppiche, Kleidung, Wäsche etc. Nur gegen sofortige Barzahlung. — E-Straße 8, zwei Treppen.

Tausende Hausfrauen lasen das, zahlreiche Mütter auch, die augenblicklich in der Lage sind, für ihre Töchter eine Aussteuer kaufen zu müssen und seit Wochen stöhnend einhergehen und nicht wissen, woher sie die ungeheuren Summen nehmen sollen, die jetzt solche Aussteuer kostet. Aber auch andere Leute, die ihre Wirtschaft ergänzen wollten, hofften einen Nutzen zu ziehen aus diesem Angebot. Und nicht zuletzt waren auch jene Leute interessiert, die alles kaufen, was billig ist, um es später gegen teures Geld weiter verkaufen zu können.

Nur eine Sorge machte diese Zeitungsanzeige vielen Lesern: Wird man von diesen billigen Waren auch wirklich noch etwas vorfinden? Werden nicht andere, die diese Anzeige lesen, zuvorkommen? Werden nicht da ungeheuer viele kommen, die einem die Waren fortschnappen?

Nun, die einfachste Lösung dieser Frage ist eben: man muß den andern zuvorkommen. Es heißt früh zur Stelle sein, ganz früh, früher als andere, so früh wie möglich!

Gut, daß die Sache „privatim“ ist! Ein Geschäft wird erst um 8 Uhr, vielleicht gar erst um 9 Uhr geöffnet. In eine Privatwohnung kann man schon um 7 Uhr eindringen. So früh kann nicht jeder zur Stelle sein.

Und so machten denn die Damen der Hauptstadt, insbesondere die im Westen, die stets über Geldmittel verfügen, immer daheim einige Kaufscheckheine liegen haben, um eine gute Gelegenheit zum Einkauf wahrzunehmen, bereits am Sonntag ihre Vorbereitung für die Montagfrühfahrt nach der E-Straße. Und diejenigen, die dort um 7 Uhr eintrafen, die hatten die Überraschung, schon andere an Ort und Stelle zu finden, die noch früher aufgestanden waren.

Das war aber nicht die einzige Überraschung; die zweite war, daß es in der E-Straße 8, 2 Treppen, überhaupt keine Privatwohnung gab, sondern daß dort sich ein Geschäftslokal befand, und zwar von der Firma Lerchenhöfner & Co., u. daß dieses Geschäftslokal natürlich noch nicht um 7 Uhr geöffnet hatte.

Selbstverständlich war es trotzdem gut, daß man so früh zur Stelle gewesen war, denn man stand doch dadurch direkt vor der Tür der Firma Lerchenhöfner & Co. und hatte so die Antwortschafft, zuerst in das Geschäftslokal hineingelassen zu werden. So konnte man doch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß man etwas erhalten würde von den billigen Schätzen.

Würde man nur eine halbe Stunde später gekommen sein, so wäre die Aussicht wohl gering gewesen, die Kaufwilligen sammelten sich in beängstigender Weise. Schon standen sie dicht gedrängt die ganze Treppe voll bis zum Hausflur. Der Portier des Hauses ging in größter Eile einher und fluchte über den „großen Unfug“. Leute, die in die dritte Etage wollten, schimpften, weil sie sich durch dieses Gedränge der Kaufstüßigen hindurchzwängen mußten, was ohne Streit und Ärger nicht abging. Die Leute wollten sie nicht durchlassen, weil sie glaubten, daß die

Behauptung, sie müßten in die dritte Etage, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen sei, um als Erste in die billige Kaufquelle hineinzugelangen. Aber ließ man diejenigen hindurch, die aus der dritten Etage wieder herunter wollten; freilich auch sie mußten sich durch enge Käufermengen hindurchzwängen.

Und diese Qual dauerte zwei Stunden lang, denn die Firma Lerchenhöfner & Co. war ein Engros-Geschäft, das, wie der Portier sagte, erst nach 9 Uhr aufgemacht zu werden pflegte. Der Portier war übrigens recht erstaunt, als er von einigen der Kaufstüßigen die Zeitungsanzeige zu lesen bekam. „Wertwirdig“, sagte er, „ob das auch kein Druckfehler ist? Lerchenhöfners haben doch nur Bandware en gros! Wo sollen denn die zu 'ne Aussteuer wegen plötzlichen Todesfalls kommen? Das ist sicher, daß die keine Möbel da oben zu verkaufen haben. Da hält' ich doch was abladen sehen müssen! Möglicherweise haben sie die Sachen in der Privatwohnung vom Alten! Weiß der Teufel, was das für'n Schwindel ist. Aber gegen Lerchenhöfners müßt' ich nichts gesagt haben! Das ist 'ne alte Firma!“

Und die Annahme des Portiers, daß die Adresse E-Straße 8 ein Druckfehler sei, schien sich zu bestätigen, als die Angestellten von Lerchenhöfner & Co. kamen und mit Erstaunen den Andrang der Kaufstüßigen sahen und von diesen vernahmen, wodurch dieses Gedränge hervorgerufen war.

„Meine Herrschaften, das ist ein Irrtum!“ rief endlich einer der Angestellten, der sich nicht erst durch die Menge hindurchdrängen wollte, laut in diese hinein, „von uns geht die Anzeige nicht aus! Wir haben keine Aussteuer zu verkaufen! Vielleicht ist die Hausnummer verdrückt. Es soll möglicherweise heißen: E-Straße 18!“

Und im Nu zerfiel die Menge. Die einen eilten nach 18 und von dort nach 48 und in andere Häuser; andere telephonierte die Expedition des betreffenden Blattes an, um vielleicht dort die richtige Adresse zu erfahren, die aber nicht festgestellt werden konnte, da der Text der Anzeige wirklich so lautete wie er abgedruckt war.

Die Anzeige war also eine Missifikation gewesen. Aber wer hatte sie begangen? In welchem Zwecke war sie ausgeführt worden? Die Firma Lerchenhöfner & Co. hatte durch die Anzeige keinen Nutzen und auch keinen eigentlichen Schaden, nur die geringe Belästigung der Ansammlung Kaufstüßiger vor ihrer Tür.

Diese Kaufstüßigen selbst trugen ja zumeist auch nur den Schaden, sie hatten die unnütze Frühstour unternommen und das Fahrgehalt vergeblich ausgegeben. Daß viele dieser Kaufstüßigen nach dem Trubel, ein paar von ihnen erst, als sie daheim waren, ihre Barschaft vermissten, das war freilich der größte Schaden. Ob ihnen das Portemonnaie oder die Brieftasche im Gedränge gestohlen worden war, ob sie den Verlust auf der schnellen Fahrt nach der neuen Adresse gehabt hatten, ließ sich nicht einmal feststellen.

Hätten sie den Verlust alle sofort bemerkt und bald auch auf der nächsten Polizeistation angezeigt, so wäre man dort wohl dahinter gekommen, daß die Anzeigen-Missifikation von einem Konfessionarium gewiegter Taschendiebe ausgegangen war, die gemeinsame Arbeit machten. Die einen standen im Gedränge, die andern drängten sich durch die Menge der Kaufstüßigen, um in die dritte Etage und von dort wieder hinunter zu gehen, um dann, sich hindurchschleibend, mitgehen zu lassen, was irgendwie faßbar war. Und daß der Fischzug ein ergiebiger gewesen, dafür sorgte die Angabe der Anzeige, daß die Waren sofort bar zu bezahlen seien. Alle Kaufstüßigen hatten sich ja mit erheblichem Geldvorrat versehen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 225.

Waldenburg, den 25. September 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Tante.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Sie hat mich aus einem Menschen zum Tier gemacht! Sie ist an allem schuld!“ schrie Heidrich, und es lag ein so unbeschreiblicher Jammer in diesem Ausruf, daß der Verhörende unwillkürlich davon gerührt ward. In milderem Ton sagte er:

„Sie spielen auf Ihre erste Verurteilung an, die Schuld daran trug doch aber nicht Frau Bergfeld?“

„Nur sie“, sagte Heidrich. „Sie! Erst hat sie mich gehänselt und gestreichelt, dann behandelt wie einen tollen Hund. Das mußte ich ihr vergelten.“

„Durch Einbruch und Diebstahl.“

Heidrich zuckte die Achseln. „Meinetwegen; es hat's mir keiner geglaubt, wie die Sache eigentlich zusammenhing. Sie werden's auch nicht tun. Ist ja auch egal. Lassen Sie mich köpfen.“

„So schnell geht das nicht“, erwiderte der Landgerichtsrat. „Sie erhielten nach Verbüßung Ihrer Strafe wieder Arbeit in der Spinnerei in Bornitz.“

„Herr Freyschmidt hat mich eingestellt“, antwortete Heidrich, und zum ersten Male glaubte der Landgerichtsrat auf seinem Gesicht einen andern Ausdruck als Born und Verbitterung zu lesen.

„Sie haben seine und des Herrn Hauptmann Goldners Güte schlecht gelohnt, fingen Händel an und mußten entlassen werden.“

„Weil die elenden Kerle mich gepeinigt haben bis aufs Blut!“ schrie Heidrich auf. „Aber auch dahinter hat sie gesteckt, sie hat die Hunde auf mich gehetzt; ich sollte keine Ruhe und keinen Frieden mehr haben!“

„Meinen Sie Frau Bergfeld?“ fragte erschüttert der Landgerichtsrat.

„Wen sonst? Sie ist schuld, und darum hab ich ihr den Tod geschworen! Den Tod! Den Tod!“

Immer unheimlicher klang der Ausruf in seiner Wiederholung. Den Landgerichtsrat beschlich ein Gefühl, das ihm sonst fremd war, die Furcht. Er überlegte, ob er nach diesem Geständnis das Verhör abbrechen sollte, entschied sich jedoch für Fortsetzung.

„Wie haben Sie die Tat ausgeführt? Wie sind Sie ins Schloß gekommen?“

„Ja, wenn ich gewußt hätte, wie ich das machen sollte, dann wäre mir der andere nicht zuvorgekommen!“ seufzte Heidrich.

„Lassen Sie doch diese albernen Ausflüchte!“ gebot der Landgerichtsrat unwillig. „Bilden Sie sich wirklich ein, daß ein Mensch Ihnen das glauben soll?“

„Nein, das bilde ich mir nicht ein“, antwortete Heidrich. „Sie werden mich verurteilen wie das erste Mal und darum ist's ja alles eines. Lassen Sie mich köpfen, dann hat die Sache ein Ende.“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, das geht nicht so schnell!“ rief Klügge sehr ärgerlich. „Sie haben nicht bloß gemordet, sondern geraubt. Wo haben Sie die Juwelen und das Geld der Frau Bergfeld gelassen?“

Heidrich schwieg.

„Reden Sie!“ donnerte der Landgerichtsrat.

„Sie haben mich ja schon ein paarmal durchsucht“, war die höhnische Antwort. „Vielleicht hab' ich's vergraben. Lassen Sie doch suchen!“

„Mensch, ich —“ Klügge unterbrach sich. Er hatte Heidrich Strafe androhen wollen, aber was konnte er ihm tun? Gefangen und gefesselt war er bereits, Speise nahm er ohnehin nur gezwungen zu sich, Prügel waren nicht gestattet. Er nahm seine Zuflucht zur Güte und sagte:

„Heidrich, Sie bekennen sich zum Morde der Frau Bergfeld, was kann es Ihnen da noch ausmachen, anzugeben, wie Sie ins Schloß gelangt sind und wo Sie die geraubten Kostbarkeiten gelassen haben. Sie können Ihnen nichts mehr nützen.“

„Weil ich doch geköpft werde“, erwiderte Heidrich nickend; es schien das so seine fixe Idee zu sein. „Herr Landgerichtsrat, Sie scheinen ja so weit kein schlimmer Mann zu sein, und ich täte Ihnen gern den Gefallen, schon um die Scherelei loszuwerden; aber ich weiß es doch nicht.“

Die letzte Versicherung klang beinahe treuherzig. Klügge schüttelte den Kopf, er wurde ganz ratlos.

„Sie kommen wieder mit dem andern. Wer war das?“

„O, wenn ich den Kerl kannte, der mich darum gebracht hat!“ schrie Heidrich wieder wütend auf. „Den Schmutz hätt' er ja meinerwegen nehmen dürfen, aber die alte Kake hätt' er mir lassen müssen.“

„Nun stellen Sie wieder in Abrede, Frau Bergfeld ermordet zu haben.“

„Reider, leider bin ich's nicht gewesen!“ stöhnte Heidrich, als müsse er etwas sehr Ehrenvolles von sich ablehnen.

„Ihr Beugnen ist nach Ihren bisherigen Geständnissen ganz widersinnig. Auch wissen Sie, daß wir Ihnen einen Zeugen gegenüberstellen können. Friederike, das Kammermädchen, hat Sie, ehe sie von Ihnen betäubt wurde, erkannt. Sie haben sie mit dem Tode bedroht, wenn sie Sie verraten würde.“

„Hab' ich? Hab' ich?“ fragte Heidrich nachsinnend. „Vielleicht hab' ich's im Schlaf getan; es soll ja dergleichen geben. Sollt' mich freuen, wenn ich's gewesen wäre.“

Der Landgerichtsrat führte ihm zu Gemüte, daß er, wenn er sich unschuldig gefühlt hätte, doch nicht nötig gehabt haben würde, die Flucht zu ergreifen. Er antwortete mit stierem Lachen:

„Das tat ich ja gar nicht deshalb. Ich wollt' nur nicht mehr in der Gegend bleiben, und weil ich doch unter Polizeiaufsicht stehe und keinen Paß bekomme, schlich ich mich nach Oesterreich über, wanderte nur nachts und nahm was zu essen, wo ich's gerade bekommen konnte. Ich dummer Kerl dachte so weiter zu kommen.“

„Wohin?“ fragte Flügge, sich den Anschein gebend, als glaube er diesen Auslagen.

„Zu den Slowaken oder nach der Türkei, was weiß ich!“ war die Antwort. „Sie hatten mir ja in Bornitz einen Zehrpennig gegeben, der mir in Trautenau abgenommen worden ist.“

„Sie wußten natürlich gar nicht, was man dort von Ihnen wollte“, spottete der Landgerichtsrat.

„Als die Kerle im Walde, wo ich mich verschlafen hatte, über mich herfielen und mich Mörder und Räuber nannten, dacht' ich erst, es wäre die alte Geschichte und man verfolge mich, weil ich ohne Erlaubnis fortgegangen sei.“

„Dann konnten Ihnen so viel nicht geschehen, Sie hätten sich also nicht so verzweifelt zur Wehre zu setzen brauchen.“

„Ich wollte aber nicht wieder zurück, und wollte mich auch von den Kerlen nicht vergetwaltigen lassen.“

„Sie erfuhren also erst in Trautenau, was man Ihnen zur Last legte.“

„Ja, und da ärgerte ich mich, daß ich's nicht getan hatte, denn daß ich dafür würde büßen müssen, wußt' ich doch. Da hatt' ich denn wenigstens das Vergnügen gehabt haben mögen, die alte Gere abzumurksen.“

Der Landgerichtsrat machte ihn auf die zahlreichen Widersprüche in seiner Darstellung aufmerksam. „Wenn Sie glauben, sich auf diese Weise zu verteidigen, so sind Sie im Irrtum“, fügte er hinzu.

„Fällt mir gar nicht ein!“, erwiderte Heidrich

trozig, „will mich nicht verteidigen, weiß doch, daß mir das nichts hilft.“

„So legen Sie ein volles Geständnis ab.“

„Weiter weiß ich nichts.“

Nach dieser Erklärung versiel er in ein troziges Schweigen und war nicht zu bewegen, nur noch ein Wort auf irgend eine Frage zu antworten. Dem Landgerichtsrat blieb nichts übrig, als das Verhör zu beenden und den Gefangenen in seine Zelle zurückführen zu lassen.

Er saß aber noch lange nachdenklich an seinem Platte, blätterte in den vor ihm liegenden Akten und murmelte im Selbstgespräch:

„Ein entsetzlicher Mensch, und bei allem Zynismus flöht er mir doch eine gewisse Teilnahme ein. Ich glaube, er gehört auch zu denen, gegen die noch mehr gesündigt ist, als sie selbst gesündigt haben. Ich kann mir ein klares Urteil über ihn nicht bilden und muß noch andere über ihn hören.“

Er beschloß, Frehschmidt und den Direktor Stiller zum Verhör laden zu lassen.

XI.

„Friederike, Sie haben Heidrich wirklich erkannt?“

„So genau wie Sie da vor mir stehen, Herr Frehschmidt.“

„Hat Ihnen die Angst und Aufregung nicht etwas vorgespiegelt?“

„Aber Herr Frehschmidt, der Mensch hat ja auf mich eingespochen und mir gedroht, und mir dann das Tuch vors Gesicht gedrückt.“

„Er behauptet aber, er sei es nicht gewesen.“

Friederike antwortete nur stumm die Achseln.

„Bedenken Sie, daß es Ihre Aussage ist, die Heidrich am stärksten belastet; Sie müssen auch einen Eid leisten, also überlegen Sie recht ernstlich, was Sie tun“, mahnte Frehschmidt eindringlich.

Das Mädchen brach in Tränen aus. „Das hat der Herr Landgerichtsrat mir alles auch vorgehalten“, schluchzte sie, „ich kann doch aber nichts anderes sagen, als was ich gehört und gesehen habe. Ach ich wünschte, ich wäre hundert Meilen von hier entfernt gewesen, als der Kerl ins Schloß drang und hätte so Schreckliches nicht erleben müssen.“

Eberhard wandte sich mit trüber Miene ab; er sah, daß es ganz unmöglich war, von dem Mädchen eine andere Antwort zu erlangen. Und warum erwartete, er auch eine solche? Warum war er der einzige, der an Heidrichs Schuld zweifelte, die doch für alle anderen sonnenklar bewiesen war?

Sonnenklar? Es gab für Frehschmidt eine ganze Anzahl von Punkten, die unaufgeklärt waren und trotz aller Bemühungen des Richters und des unermüdlich tätigen Polizeikommissars Meinert unaufgeklärt zu bleiben schienen.

Die Unterrednung zwischen Friederike und Frehschmidt fand wenige Tage nach der Einbringung und dem ersten Verhör Heidrichs in Qualisch statt, wo sämtliche Diensthoten der verstorbenen Frau Bergfeld noch wohnten, denn der Haushalt sollte fürs erste noch nicht aufgelöst werden.

Eberhard war direkt von Liebau, wohin er von dem Landgerichtsrat Flügge beschieden worden war, nach Qualisch gefahren, lediglich zu dem Zwecke, Friederike noch einmal ernstlich ins Gewissen zu reden. Tief niedergeschlagen kehrte er nach Bornitz zurück. Alle Spannkraft, alle Freudigkeit an seinem Berufe war von ihm gewichen. Er befand sich im Zwiespalt mit seiner ganzen Umgebung und, was noch weit schlimmer war, im Zwiespalt mit sich selbst.

Hauptmann Gölbner und Eberhard Frehschmidt waren noch immer die einzigen von der Familie, welche in Bornitz hausten, obwohl seit dem Tode der unglücklichen Frau Bergfeld nun schon mehr als eine Woche vergangen war und sie ihre Ruhestätte in dem prunkvollen Gemölde gefunden hatte, das sie ihrem Gatten und sich auf dem Kirchhof zu Qualisch hatte erbauen lassen.

Auf die ihnen vom Hauptmann Gölbner gesandten Telegramme waren Eberhard Frehschmidt und Leutnant Walter beinahe unverzüglich eingetroffen, und ein Telegramm der Kommerzienrätin hatte gemeldet, daß sie und ihre Tochter von St. Moritz abgereist seien und sich auf dem Heimwege befänden. Am nächsten Tage war jedoch ein zweites Telegramm von Viktoria angelangt mit der Mitteilung, ihre Mutter sei infolge des Schrecks und der Aufregung erkrankt, sie hätten in Luzern Rast machen müssen und sähen sich auf ärztlichen Rat genötigt, einige Tage dort zu verweilen. Die Besehung hatte daher in Abwesenheit der beiden Damen stattfinden müssen und sogleich nach derselben war Walter wieder abgereist, da er während des Manövers für diesen dringenden Fall nur ausnahmsweise einen ganz kurzen Urlaub erhalten hatte.

Abgesehen von der überaus traurigen Veranlassung, welche dieses Beisammensein zwischen Eberhard und Walter herbeigeführt, war es für beide nicht so erquicklich gewesen wie sonst. Zum ersten Male, so lange sie sich erinnern konnten, hatte es zwischen ihnen ernste Meinungsverschiedenheiten gegeben, die unausgeglichen geblieben waren; zum ersten Male war Walter dem älteren Freunde, dem er sonst willig ein Übergewicht zuerkannte, mit Festigkeit und Gereiztheit gegenübergetreten, und wenn sie sich auch anscheinend mit der alten Herzlichkeit getrennt hatten, so war ein bitterer Bodensatz trotzdem bei beiden zurückgeblieben.

Der schreckliche, gewalttätige Tod der Tante, deren Stiefkind er gewesen und für die er trotz

all ihrer wenig liebenswürdigen Eigenschaften eine dankbare Zuneigung gehabt, hatte den Leutnant aufs tiefste erschüttert und mit dem heftigsten Borne, dem bittersten Haß gegen deren Mörder erfüllt, als welchen ein einziger Schrei der Entrüstung in der ganzen Umgegend Christoph Heidrich bezeichnete.

Eberhard Frehschmidt war der einzige, welcher in dieses allgemeine Urteil nicht bedingungslos einstimmt. Er behauptete allerdings nicht, daß Heidrich schuldlos sei, sondern gab die Möglichkeit, daß er die Tat begangen haben könne, rückhaltlos zu. Aber er machte doch auf eine Reihe von Umständen aufmerksam, welche darauf hindeuteten, daß das Verbrechen durch eine andere Hand begangen sein könne, und das eben war es, was von dem Leutnant leidenschaftlich bestritten ward.

De mortuis nil nisi bene. Wo fände dieser Ausspruch größere Geltung als in der Familie? Man ist innerhalb derselben nur zu geneigt, Mitglieder, unter deren Eigentümlichkeiten man bei ihren Lebzeiten schwer gekittet, nach dem Tode für fleckenlose Wesen zu erklären und sie ohne weiteres unter die Engel erster Ordnung zu versetzen. So erging es dem Hauptmann, so dem Leutnant Gölbner, und je reiner und leuchtender die verstorbene Schwester und Tante vor ihren Augen emporstieg, um so schwärzer und verdammenwürdiger ward das Ungeheuer, das sie heimtückisch ermordet hatte, umsomehr fühlten sie sich beleidigt, daß jemand, der ihnen so nahe stand, wie Eberhard Frehschmidt, eine so schlechte Meinung von der Verstorbenen haben konnte.

Nicht unbedeutlich ward ihm zu verstehen gegeben, daß er sich noch nachträglich durch den Groll gegen Frau Bergfeld beeinflussen lasse.

Frehschmidt hatte diese Kränkungen mit tunlichster Gelassenheit hingenommen, aber der Stachel hatte sich tief in seine Seele gedrückt. Gemessen, auf das Geschäftliche beschränkt war sein Verkehr mit dem Hauptmann, und es schmerzte ihn tief, daß er dem gebeugten Mann gerade jetzt nicht mehr sein konnte; mit Bangigkeit sah er der nun nahe bevorstehenden Rückkehr der Kommerzienrätin und Viktorias entgegen. Wie sollte sich das Leben gestalten, wenn er auch von diesen, gleich einem Abtrünnigen, mit Kälte und Abneigung behandelt ward? —

(Fortsetzung folgt.)

Der spottbillige Gelegenheitskaufer.

Eine Sammergeschichte aus unseren Tagen
von Joh. Bartels.

Nachdruck verboten.

Gr. — In einer Zeit, da alles ungewöhnlich teuer ist, so daß die einfachsten notwendigen Gebrauchsgegenstände selbst für Leute, die sich für Wohlhaben halten, oft nicht mehr zu bezahlen sind, erregt das

Waldenburger Zeitung

Nr. 225.

Sonnabend, den 25. September 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. September 1920.

* Zum Jubiläum des Gymnasiums. Wie uns mitgeteilt wird, ist bei dem Gottesdienst in der hiesigen evangel. Kirche anlässlich des Gymnasialjubiläums am 30. d. Mts., früh 8 Uhr, das Schiff der Kirche der Schule und den früheren Schülern reserviert, während die Chöre für alle anderen Kirchenbesucher bestimmt sind.

* Die Nachtlöcher der Waldenburger Ärzte. In letzter Zeit wird von den Waldenburger Ärzten über den häufigen Mißbrauch der ärztlichen Nachtlöcher geklagt. Dieser Mißbrauch geht so weit, daß selbst früh um 4 Uhr die Nachtlöcher geöffnet und der Täter sich dann schnell entfernt. Angesichts dieses empörenden großen Unfugs weisen wir darauf hin, daß wenn jemand so der Arzt seine Nachtruhe braucht, da er nicht in der glücklichen Lage ist, eine bestimmte Arbeitszeit zu haben, sondern Tag und Nacht zur Verfügung stehen muß. Sollte dem Unfug nicht gesteuert werden können, so werden sich die Ärzte genötigt sehen, die Nachtlöcher abzuschaffen.

* Oberschlesier-Festabend. Wie wir hören, brachten die am 11. d. Mts. veranstalteten Oberschlesier-Abende der Kasse des Bezirksverbandes heimatsreuer Oberschlesier einen Reingewinn von 4000—4500 Mk. Allen denen, die sich um die Vorbereitungen und die Veranstaltung der Abende verdient gemacht haben, gebührt herzlichster Dank. Wie wir hören, sollen einige hiesige Vereine beabsichtigen, im Herbst und Winter besondere Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Oberschlesierkasse abzuhalten.

* Evangelische Frauenhilfe. Bei der nächsten Monatsversammlung am kommenden Montag wird der Schriftführer über den Kontostand für Innere Mission in Breslau und über das Provinzialmissionsfeld in Buntzlau Bericht erstatten. Näheres siehe Anzeige.

* Programm des am Sonntag den 26. September vormittags von 11—12 Uhr stattfindenden Promenadenkonzerts. 1. M. Carl: „Musik-Marsch.“ 2. G. Bach: „Jubel-Quartett.“ 3. F. Kozel: „Ausführliches Eigenlied.“ 4. E. Granado: „Zwei habanerische Tänze.“ 5. Joh. Strauß: „Lagunen-Walzer.“

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Eine an Naturwissenschaften überaus reiche Serie geht ihrem Ende entgegen: Die Ansichten aus dem malerischen Südtirol (Meran, Bozen, Klausen, Brigen usw.) sind heute Sonnabend zum letzten Male ausgestellt. Ein neuer Zirkus feiert morgen Sonntag ein, und zwar kommen Aufnahmen aus Afrika und von dem berühmten Salzbergwerk Wieliczka in Galizien zur Ausstellung. Diese Serie ist ebenso lehrreich wie hochinteressant und deshalb zahlreichen Besuches wert.

* Kirchenkonzert in Altwasser. Am kommenden Freitag veranstaltet der evangelische Kirchenchor zu

Altwasser ein Kirchenkonzert, das als Abendmotette vor dem Erntedankfest gedacht ist. Dementsprechend sind die einzelnen Nummern ausgewählt. Das Programm enthält u. a. Chöre von Friedemann Bach, dem ältesten und genialsten Sohne Joh. Seb. Bachs, von dem an der Johanniskirche in Leipzig tätigen Professor Köhlig, der vor dem Kriege mit seinem Quartett für Kirchengesang ein Konzert in der evangelischen Kirche zu Waldenburg gab, und eine prächtig angelegte und feinsinnig durcharbeitete Kantate über das Lied „Geh aus, mein Herz“ von Fr. Lubrich jun., einem Regersdörfer. Auch die Sopran-Arie „O häßlich Jubels Harje“ aus „Johanna“ von Handel, Kinderchöre und Orgelwerke sind vertreten, sodaß jeder Besucher auf seine Kosten kommen wird. Der Reinertrag ist für den Orgelfonds bestimmt. Schon aus diesem Grunde ist ein reger Besuch sehr zu wünschen. Näheres ist aus der Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen.

* Schlesischer Landbund und Kartoffelpreis. Der Schlesische Landbund hält, wie er in einer Erklärung sagt, während der Ernte einen Preis von 24 bis 26 Mark für einen Zentner Kartoffeln ab Station als angemessen. Voraussetzung ist, daß die Kartoffel wirklich zu diesem Preise dem Verbraucher geliefert wird. Anschaffung des ehrliehen Handels ist nicht Erfordernis. Die Kartoffeln müssen aber, wie der Landbund betont, wirklich Ekartoffeln sein, nicht Ware, die als Ekartoffel nicht anzusprechen ist.

a. Dittersbach. Der Turnverein „Germania“ (D. L. Eing. V.) hielt am Donnerstag in der „Amalienquelle“ eine Monatsversammlung ab. Nach der Bekanntgabe der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung berichtete Zeugwart Wirsig über das Bergfest der Jugendvereine des Kreises am 5. September auf dem Hainberge bei Dittersbach. Dasselbe zeitigte für die Teilnehmer vom hiesigen Turnverein ein recht günstiges Ergebnis. Es errangen in Gruppe I (unter 16 Jahren) den 1. Preis Erich Günther 70½ Punkte., den 4. Erich Schneider mit 65 P., den 5. Alfred Fischer mit 63½ P., den 21. Herbert Gräßer; in Gruppe II (16—20 Jahre) den 3. Pr. Helmut Jagusch mit 65 P., den 14. Pr. Herbert Eickhoff mit 53½ P., den 16. Pr. Erich Jagusch mit 52 P., den 18. Pr. Karl Hänel mit 51 P., den 23. Pr. Kurt Liebig mit 48½ P., den 24. Preis Richard Wiesner mit 48 P., den 27. Pr. Erich Steinert mit 46½ P., im Freihochspringen Helmut Jagusch den 1. Preis (1,45 Mtr. frei übersprungen, ohne Sprungbrett); die Faustballmannschaft den 1. Preis im Faustball. Schriftwart Eiler schilderte den guten Verlauf des Turnmarsches am 12. September über Reinswaldbach und Görbersdorf nach Schmidtsdorf („Reichmacher“), während der 2. Turnwart Siltmann einen Bericht über das Jugendturnfest am 19. September in Waldenburg gab. Hier erreichten in der Oberstufe Erich Günther mit 103 Punkten den 3. Pr., Alfred Fischer mit 96½ P. den 9. Pr., in der Unterstufe Walter Sommer mit 81 P. den 16. Pr. Im Stafettenlauf holte sich die Mannschaft den 2. Preis. Im Faustball siegte die 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft vom Waldenburger Turnverein und die zweite

Mannschaft gegen den Waldenburger Sportverein. Längere Zeit beanspruchte die Besprechung des 35. Stiftungsfestes. Es wird in üblicher Weise am 20. November im „Förderhaus“ gefeiert. Turnwart Siltmann teilte mit, daß die erste Kiege Wanderturnstunden bei den Nachbarvereinen abhält. Die Mitglieder der Turnerinnen-Abteilung sind für Montag abends 8 Uhr in die „Burg“ zu einer sehr wichtigen Besprechung eingeladen.

* Weikstein. Verschiedenes. Infolge eines Unglücksfalles starb der 5 Jahre alte Sohn des Badermeisters Birke. Er fiel in einen Eimer kochenden Wassers und erlitt so schwere Wunden, daß er nach furchtbaren Qualen starb. — Beim Weiskermeister Bischof wurde in der Nacht das Schaufenster zertrümmert und für mehrere hundert Mark Wurst gestohlen.

* d. Nieder Salzbrenn. Der Männer-Gesangsverein „Liedertafel“ hatte beschlossen, am 7. November einen größeren Lieder- und Theaterabend zu veranstalten. Angesichts der hohen Saalmiete, insbesondere aber der Musikergebühren wegen, wie sie vom 1. Oktober ab tarifmäßig festgesetzt sind, unterbleibt diese Darbietung, ebenso wie alle anderen Veranstaltungen. Es ist einem kleineren Verein angesichts der so sehr in die Höhe geschwellten Unkosten unmöglich gemacht, sich wie bisher mit der Öffentlichkeit in Verbindung zu setzen. Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit und gemeinsamer Stellungnahme gegen sämtliche Winteraufführungen versammeln sich alle hiesigen in Frage kommenden Vereinsvorstände am Montag abend in Siltners Gasthof.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

* Im Café Kaisertrone finden die Vorträge der ausgezeichneten Künstlerkapelle unter der Leitung von 8 neuen Kapellmeistern Fulde allabendlich statt. Beifall. Der Dirigent selbst ist ein sehr begabter Geiger, dessen Können weit über den Durchschnitt hinausragt. Am morgigen Sonntag findet am Vormittag wieder ein Fröhlich-Oppe-Konzert statt, ferner sind für den Nachmittag und Abend zwei Künstlerkonzerte mit neuem auserlesenen Programm vorgesehen.

* Im Wiener Café, das mit Erfolg der Kabarett-Kunst huldigt, steht bei den Besuchern immer noch die Münchener Vortragskünstlerin Lhea Luhn im Mittelpunkt des Interesses. Ihre brillante Vortragskunst erinnert stark an Wolzogens Ueberbrettli-Genie und damit ist schon gesagt, daß ihre Vorträge von individueller Eigenart getragen sind. Unterstützt von einer gut geschulten Artstimmte mischt sie auf ihrer Vortragspalette Scherz und Ernst in buntesten Farben und versteht es, sowohl drastischen Humor als auch seine Stimmungs- und Gesellschaftskultur-Bildern gerecht zu werden. Der stürmische Beifall, den ihre und die gleichfalls sehr unterhaltenden Vor-

Das humanistische Gymnasium in unserer Zeit.

Aus Anlaß der in der kommenden Woche stattfindenden Feier des 50jährigen Bestehens unseres Gymnasiums wird uns nachstehender Artikel von betruener Seite freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Das humanistische Bildungsideal, dem auch das Waldenburger Gymnasium dient, wird in neuerer Zeit und heute, wo der allgemeine Reformmarsch wilde Experimente nicht scheut, mehr denn je von den verschiedensten Gesichtspunkten aus angegriffen. Zu seiner Verteidigung wird viel geredet und noch mehr geschrieben in Zeitungen, Zeitschriften und besonderen Büchern.

Die Angriffe auf das humanistische Gymnasium finden in um so weiteren Kreisen des Volkes Widerhall, als es so viele gibt, die sein Endziel nicht erreichen konnten oder wollten, und daher gar kein mächtiges Urteil haben können, obwohl freilich diejenigen, deren akademische Bildung auf etwa Quartartelle sich gründet, die lautesten Schreier zu sein pflegen.

Tatsächlich aber haben diejenigen Recht, die das Gymnasium für alle die ablehnen, die von vornherein nicht die Absicht haben, es bis zum Ende zu besuchen, oder die bei ihren Studien das Hauptgewicht auf eine Vorbildung für das praktische Leben legen, auf die Erwerbung von Kenntnissen, die sich unmittelbar und sofort anwenden lassen in Markt- und Handwerke.

Denn dazu ist das Gymnasium nicht da, und seine unauflösliche höhere Schule, um uns mit Scheidmünze für unsern Lebensweg zu versehen, wo sie doch nie etwas anderem dienen soll als dazu, uns ein geistiges Stammkapital zu verschaffen, welches, wenn wir es immerfort vermehren, wohl genügt, um mit seinen Zinsen unsern geistigen Lebensunterhalt zu decken.“ (v. Bergemann auf der Festversammlung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Wien 1915.) Die höhere Schule, besonders das Gymnasium, muß, wenn sie ihre wissenschaftliche Aufgabe

erfüllen will, naturnotwendig zu einer gewissen Einseitigkeit führen. Denn, wie Harnack auf der Reichsschulkonferenz erst wieder ausführte, der Weg zur Wissenschaft erfordert eben ebenso sehr einen gewissen Verzicht auf Lebenskunde im materiellen Sinne, wie andererseits der Mann des praktischen Lebens sich nicht um die Erforschung, das Studium und die Förderung der reinen Wissenschaft kümmern kann.

Diesen Zweck aber, oder doch wenigstens der Vorbereitung darauf und der Befähigung dazu will das Gymnasium in erster Linie dienen. Seiner historischen Entwicklung nach ist es eine Gelehrtenschule, und es ist zu bedauern, daß es von diesem Charakter im Laufe der Zeit so viel eingebüßt hat, und nur zu wünschen, daß es bei den bevorstehenden Reformen seiner alten Form wieder angenähert werde. Es wird ja freilich nur in wenigen Exemplaren erhalten bleiben oder wiederhergestellt werden können, das alte Gymnasium; die moderne Richtung verlangt mit ihrem Recht viel mehr Real- und Mittelschulen. Und doch zählen zu den Lobrednern humanistischer Bildung keineswegs nur die Philosophen und Theologen, sondern zahllose Vertreter aller Berufe, akademischer wie praktischer, sind immer wieder rühmende Worte für die Vorzüge der ihnen durch das Gymnasium vermittelten Geistesbildung und Kenntnisse.

In der Tat ist das Gymnasium ebenso wie jede andere Schulgattung bestrebt, und beinahe möchte ich sagen, mehr als sie in der Lage, die Ziele der Erziehung zu verwirklichen, die wir sehen in der Uebermittlung von Wissen, der Schärfung des Intellekts, der Verfeinerung des Geschmacks, der Bildung des Charakters.

Schon die Erlernung der alten Sprachen an sich erfordert angestrengte, gewissenhafte Arbeit; sie sind schwerer als die modernen Sprachen, also besonders geeignet, den Schüler zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu erziehen. Der ganze Kulturkreis, der sie geschaffen hat, ist ein anderer wie der der Jetztzeit; jede Zeit schafft sich die Sprache, die sie braucht, um ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und ihren Interessen zu dienen. Infolgedessen ist die

Denkarbeit, die ein Uebersetzen aus den alten Sprachen oder in sie erfordert, vielseitiger, umfassender, tiefer greifend, als dies der Fall ist beim Uebersetzen der Vergleichen des Deutschen mit den modernen Sprachen, die auf demselben Kulturboden mit ihm erwachsen sind und unter denselben Verhältnissen sich entwickelt haben. Wer wirklich, auch nur insoweit es ihm auf dem Gymnasium ermöglicht wird, eingebrungen ist in das Verständnis jener Sprachen, den wird die Freude an der Klarheit und logischen Schärfe des Lateinischen und an dem reichen Normenreichtum des Griechischen, der die feinsten Unterschiede im Zuständlichen und Empfindungsleben zum Ausdruck zu bringen gestattet, schon rein geistig befriedigen.

Aber auch der praktische Nutzen ist nicht zu verachten. Abgesehen davon, daß die meisten akademischen Berufe die Kenntnis der alten Sprachen für Studium und Praxis kaum entbehren können wird gerade durch ihre Erlernung der menschliche Geist zum Verständnis anderer Sprachen besonders befähigt; insbesondere werden dem, der Latein kann, die romanischen Sprachen keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr bereiten. Mit Rücksicht auf diese formalen Vorzüge als unüberwundene Grundlage geistiger Gymnastik könnte man dem Sage zustimmen, der für so vieles gilt, was auf den Schulen betrieben wird, daß der Weg alles sei, das Ziel nichts. Aber gerade auf die alten Sprachen trifft dieser Satz wohl mit am wenigsten zu. Die amtlichen Lehrpläne bezeichnen als Lehrziel das Verständnis bestimmter Klassiker, von denen nur Tacitus und Horaz, Homer und Sophokles und Plato erwähnt seien.

Wer möchte den Gwigkeitswert dieser Schriften in Zweifel ziehen? An dem Schönsten und Edelsten, was die Weltliteratur hervorgebracht hat, darf der Schüler des humanistischen Gymnasiums sein Denken üben und seinen Geschmack bilden. Sollte die Klarheit und Freiheit der Alten nicht auf die eigene Geistesrichtung einwirken? Gewiß müssen Freiheit von reinlichem Sinn, Hingabe an große und geistige Interessen, lebhafteste Empfindung für alles, was wahr, gut und schön ist, die notwendigen Folgen des ein-

träge des Dresdener Samoristien Baumgarten finden, ist der beste Beweis für die Beliebtheit der Künstlerin.

* Die Waldenburger Dielen, früher Grand Café, kündigt für den morgigen Sonntag vormittag wieder eine musikalische Matinee an, der sich ab 4 Uhr nachmittags ein großes Künstler-Konzert des Wiener Künstler-Eros angeschlossen wird. Auch die Konzerte in diesem Café erfreuen sich der wachsenden Gunst des Publikums, sodass morgen die Dielen wieder einen starken Besuch aufzuweisen haben dürfte. Für das Abend-Konzert ist ein außerordentliches Programm vorgesehen, in dem hauptsächlich moderne Operetten-Musik zum Vortrag gelangen sollen.

* Im Café Herfort erfreuen sich die Vorträge der erstklassigen Künstlerkappelle wachsender Beliebtheit. Für den morgigen Sonntag kündigt der mühsame Wirt wieder zwei Konzerte am Nachmittag und Abend an, für die ein gänzlich neues Programm vorgesehen ist, in dem nicht nur den neuesten Operetten-Schlagern, sondern auch klassischer Musik ausgiebig Rechnung getragen werden soll.

* Im Restaurant Bierhäuser am Bierhäuser-Platz findet am morgigen Sonntag ein Künstler-Konzert mit humoristischen Einlagen statt. Die Kapelle wird wieder ein erstklassiges Programm zum Vortrag bringen, das jedem Geschmack Rechnung tragen soll. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“.

py. Im Union-Theater wird augenblicklich der letzte Teil des Filmzyklus „Die Herrin der Welt“ gespielt. Wer die Gelegenheit hatte, sämtliche Fortsetzungen anzusehen, konnte jetzt beim Wiederholungsinteressante Feststellungen machen. Einmal, dass es einigen geschickten Manuskript-Versassern gelingt, ein an und für sich literarisch wertvolles Nachwerk im Film ganz schmackhaft und wirkungsvoll zu machen. Dann aber zeigte sich deutlich, dass die Vertreterin des vergewaltigten Menschentums, Maud Gregorowsky, ganz dem brutalen, unchristlichen Strome der Zeit folgt. Ueberhaupt ist die Tendenz des Bildes äußerst verwerflich. Die Rache bis in den Himmel zu erheben und dabei ihre Heldin noch sympathisch und liebenswert aufzufrisieren, muß doch als höchst gefährliches Unterfangen angesehen werden. Baron Marphy, der Gegenspieler, wird geradezu als Teufel dargestellt, ist aber eine vollkommen folgerichtige und ansehnliche Persönlichkeit, deren Ende und Fall ja auch schließlich dem Zuschauer menschlich näher gebracht wird, sodass er sich mit dieser Gestalt versöhnen kann.

l. Orient-Theater. Das Stammpublikum des Orient-Theaters wird der Geschäftsführung dankbar sein, dass sie ihm die neuesten Erfindungen der Filmtchnik zugänglich macht und in diesen Tagen die allbeliebteste Operette „Ein Walzertraum“ darbietet. Alle die Heiteren, zum Teil auch rührseligen Szenen, die niemals ihre Wirkung verfehlen, kommen mit der dazugehörigen, originellen Musik zur Darstellung, sodass man sich voll und ganz im Banne des reizenden Wertes befindet. Es wäre zu wünschen, dass auch die andern vollständig gebildeten Operettenwerke von Behar und Hall zur Verfügung kämen. Jedenfalls üben dieselben einen höheren Reiz aus als die mitunter gar zu trübselig endenden Dramen. Es wird außer diesen Filmaufenthalten dann noch ein neuer, gewaltig wirkender Wälder-Schlager vorgeführt, bei dem es nicht an aufregenden Szenen und heldenhaften Kettenspielen mangelt.

gehenden Studiums der Alten sein, wenn diese Ideale freilich auch je nach dem Charakter der einzelnen verschiedenen Part in Erscheinung treten werden. Wenn überhaupt die erhaltenen Erzählungen und Ergebnisse im Verhältnis zu der aufgewandten Arbeit und Zeit zu gering erscheinen, so hat diese Erscheinung der allsprachliche Unterricht mit anderen Gegenständen gemein. Die Schuld liegt an Methode, Lehrern und Schülern, und Reformen, die sich auf das Wie, nicht auf das Was beziehen, wollen wir mit allem Eifer wünschen und fördern. Darüber ist man ja wohl überall hinaus, dass man bei grammatikalischem Formelraum stehen bleibt und sich in Dingen erschöpft, die doch nur vorbereitende Bedeutung haben können.

Nicht um grammatikalische Regeln bestrebt zu finden, belohnen die Schüler die Klaffler in die Hand, sondern um in ihren Sinn einzubringen, ihren Geist auf sich wirken zu lassen, einen Einblick zu tun in das Wesen der antiken Kultur. Denn trotz alles Reichthums im einzelnen liegt diese doch verhältnismäßig einfach und großzügig vor unseren Augen, und ermöglicht uns so leichter einen Überblick über ihre Grundlagen und Auswirkungen, als dies bei den so viel komplizierteren modernen Verhältnissen der Fall ist.

Ganz ähnlich liegt es bei der politischen, sozialen und historischen Entwicklung. Hier wird der Überblick besonders erleichtert durch die zeitliche Distanz, welche die Grundlinien klar und scharf hervorheben lässt. Durch deren Erfassung wird der Boden bereitet für ein leichteres und klareres Verständnis späteren und verwirklichter Geschehens. Die Möglichkeit des beständigen Vergleiches schwierigerer Dinge mit einfachen, feststehenden Grundformen ist unbestreitbar für die Erkenntnis ein großer Vorteil. Solche Parallelen ergeben sich ungewogen im alten Sprach- und Geschichtsunterricht alle Augenblicke, und der Unterricht muß sie ebenso nutzbar machen, wie er es nicht unterlassen darf, die zahllosen Fäden und Zusammenhänge aufzuzeigen, welche die Gegenwart mit der Vergangenheit, die Moderne mit der Antike verknüpfen.

Unsere ganze sprachliche, künstlerische, wissenschaft-

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 26. September bis 2. Oktober Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 26. September (17. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Missionsgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann, vorm. 11 Uhr Missions-Kinder-gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann. 5 Uhr Missions-Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 28. September, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann. — Donnerstag den 30. September, vorm. 8 Uhr Festgottesdienst bei der Erinnerungsfeier des städt. Evang. Gymnasiums: Herr Pastor Pappe, Kirchberg.

Hermesdorf:

Sonntag den 26. September, vorm. 9 Uhr Missions-Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter, vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche, nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kobay. — Montag den 27. September, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 26. September, vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindeaal, nachm. 5 Uhr Missions-Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 26. September, vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wiltner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 26. September (17. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Vorm. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 26. September, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Birmele. — Freitag den 1. Oktober, 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz. Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz. Weißstein, Altwasserstraße 10: Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schüngeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 26. September Generalkommunion der Männer und Jünglinge und des Volksvereins. Um 1/7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder-gottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr nachm. Vitanet und hl. Segen. — Donnerstag den 30. September um 8 Uhr feierliches Hochamt mit Beichten und Predigt, anlässlich des Jubiläums des hiesigen Gymnasiums. — Herz-Jesu-Festtag den 1. Oktober, Frühmesse um 1/7 Uhr, um 7 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Vitanet und hl. Segen. — hl. Messen an den Wochentagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. hl. Beichte Donnerstag und Sonntag abends von 5 Uhr nachm. an. — Rosenkranz-Andacht

Freitags und Sonnabends abends 1/8 Uhr. — Sonntag den 3. Oktober Generalkommunion des Rosenkranzvereins, des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen. Frühmesse um 7 Uhr, 8 Uhr Kinder-gottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonntag den 26. September (18. Sonntag nach Pfingsten). Ewige Anbetung, 5 Uhr hl. Beichte, 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Arbeitervereins, des Männer- und Jungmännerapostolates, um 9 Uhr feierliches Hochamt und hl. Segen, abends 8 Uhr Vitanet, Lebern und hl. Segen. — Donnerstag nachmittag um 5 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Müttervereinsgottesdienst mit Standesvortrag für die Frauen. — Freitag 1/8 Uhr hl. Beichte, um 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt und hl. Segen, abends 7 Uhr 1. Rosenkranzandacht und hl. Segen. — hl. Messen an den Wochentagen von Montag an früh 7 Uhr. Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonntag abends von 4 Uhr an. Im Oktober jeden Abend 7 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 26. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Martin. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: derselbe. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 26. September (17. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

18. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kinder-gottesdienst; abends um 7 Uhr Kongregations-Andacht mit hl. Segen. — An den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. Während derselben Beichtgelegenheit. Dienstag und Freitag um 1/7 Uhr Eulmessa. Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 26. September, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Superintendent Biehler. Steingrund: Sonntag den 26. September, vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 33.

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Veranlagung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung. Vermietung von Schrankklochern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel — diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

liche, ja auch soziale, politische und in gewisser Beziehung sogar technische Kultur fußt auf den Griechen und Römern. Und hier liegt der Kernpunkt der Bedeutung des klassischen Unterrichts. Hier scheiden sich die Geister. Die einen sehen die Dinge, wie sie sind, die andern, wie sie geworden sind, die einen einzeln für sich, die andern in ihren Zusammenhängen und Beziehungen. „Wer unseres Volkes innerste Geschichte verstehen lernen will, und das Altertum ist ihm verschlossen, der muß auf der Schwelle halt machen.“ (Gustav Roethe in seiner Rede über den Zusammenhang zwischen humanistischer und nationaler Bildung. 1906.) Und da nicht nur unsere, sondern die ganze abendländische Kultur schließlich doch auf dem Hellenismus fußt, so hat das Studium dieser gemeinsamen Grundlage auch seinen völler-verbühnenden Wert: es erzeugt das Bewußtsein von der gemeinsamen Herkunft und weist hin auf das über die einzelne Nation hinaus Gemeinsammenschliche aller Zivilisation und Kultur.

Doch an der Anerkennung dieser Verhältnisse hat es gerade der Deutsche niemals fehlen lassen, und daß das humanistische Gymnasium unsere Kraben auf Kosten des Deutschthums zu jungen Griechen und Römern erziehe, ist ja gerade der oft gehörte Vorwurf, den einseitige Germanisten gegen dasselbe erheben. Warum betont man nicht ebenso nachdrücklich, daß die Oberrealschule ihre Schüler zu jungen Franzosen und Engländern mache? Ist doch der Unterricht im Deutschen und in der vaterländischen Geschichte am humanistischen Gymnasium im allgemeinen derselbe an Umfang und Tiefe wie an den anderen höheren Schulen. Ein weiterer Ausbaur dieser Fächer mag wünschenswert erscheinen, aber am Gymnasium darf er nicht auf Kosten der alten Sprachen erfolgen. Das alte Wort, daß jede Unterrichtsstunde eine Deutschstunde sei oder wenigstens sein solle, hat für sie keine besondere Berechtigung. Schon inhaltlich wegen des inneren Zusammenhanges zwischen deutscher und antiker Geistes- und Lebenskultur. Oede und Schiller sind nicht denkbar ohne Griechen und Römer. Und dann rein sprachlich. Das Uebersetzen aus der fremden Sprache fördert nicht nur, sondern ermöglicht überhaupt erst ein ein-

gehendes Verständnis der eigenen, nach Wortbedeutung sowohl wie Sachbau. Die Gründe, warum in dieser Beziehung die alten Sprachen vor den modernen den Vortzug verdienen, sind schon berührt. Da ergibt sich der parallele Ausdruck nicht so leicht, der Sachbau ist so abweichend, daß Schüler und Lehrer zu ständigen Vergleichen und Nachdenken gezwungen sind, um den logischen und Stimmungsgehalt von Ausdrucksformen aus diesem Grunde können auch niemals Uebersetzungen die Stelle des Urtextes ersetzen. Je mehr beim Uebersetzen Genauigkeit, Klarheit und Schönheit des deutschen Ausdrucks erstrebt werden, um so größeren Gewinn für diese Eigenschaften im Gebrauch seiner Muttersprache wird der Schüler erzielen.

Aber das sind Einzelheiten, die freilich im Zusammenhang ihre große Bedeutung haben; auf sie hinzuweisen ist notwendig, wenn Wesen und Berechtigung des humanistischen Gymnasiums zur Begründung stehen. Der Gesamtinn des Humanismus ist freilich weiter- und tiefergreifend. Humanismus ist Weltanschauung, Humanismus ist Idealismus, Humanismus ist Erkenntnis des Allgemeinen, Herabhebung des Geistigen in Natur und Menschheit, Verurteilung für die Fähigkeiten und Schöpfungen des Menschen im Gegensatz zu einseitiger Betonung des Gegenständlichen und materialistischer Bewertung alles Seins und Geschehens. Von der möglichen Belebung des klassischen Unterrichts hängt die ganze Zukunft unserer höheren Bildung ab. (H. v. Böhmann.)

An dieser zu arbeiten, und damit auch die Kultur-entwicklung des Volksganges zu fördern, ist auch das Waldenburger Gymnasium seine Aufgabe. In einer Zeit, die von selbstlosem Wirken im Dienste der Idee nichts mehr wissen will vor nothwendiger Arbeit und ausschweifendem Genuß, gelten also denn je für die dazu Berufenen, in erster Linie also für Lehrer und Schüler einer humanistischen Bildungsaufstakt die Worte des Horaz: Vos exemplaria Graeca nocturna versate manu, versate diurna! (Die Schriften der Alten studiert bei Tag und Nacht!) Dr. H. S.

Erloschen der Maul- und Klauenseuche.

Die unter dem Viehbestande des Bierverlegers Heinze, Hoch-
wälderstraße Nr. 4, des Maschinenwärters Hermann Rückner,
Mühlentstraße Nr. 9, des Landwirts Maidorn, Hermannstraße
Nr. 51, des Milchhändlers Bräuer, Hermannstraße Nr. 51, des
Küchenschäfers Franz Fuhrmann, Charlottenbrunner Straße Nr. 149,
und des Gutsbesizers Haase, Charlottenbrunner Straße Nr. 208,
ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr in Waldenburg,
Altwaßer erloschen und sämtliche angeordnete Schutzmaßregeln
werden hiermit aufgehoben.

Waldenburg, den 25. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: Mehrere Geldtaschen mit größerem und geringerem
Inhalt, mehrere Papiergegeldscheine (größere Werte), 1 Brief-
tasche mit größerem Inhalt, 1 Herrenuhr mit Anhänger, 1 Fra-
uentasche, mehrere Stulpenhandschuhe, 1 Kneifer, 1 Damenuhr mit
Kettenarmband und 1 mit gold. Ketten, 1 gold. Ueberarmband,
1 Brosche, 1 lange silberne Damenuhrkette, 1 Auto-Gummireifen,
1 Handschuh, 1 Einkaufsbeutel, 1 Handtasche und 1 Besuchs-
tasche mit Inhalt.

Gefunden: 1 Rucksack mit Kleidungsstücken, 1 Geldbeutel mit
Inhalt, mehrere Geldtaschen mit geringem Inhalt, 1 Winde-
heber, 1 Glanzleimwandtasche, 1 Anhänger mit Ketten, 1 gold.
Kette, 1 Embusenmantel, 1 Kindermütze, 1 gold. Krawatte.

Zugelassen: 1 Hundin.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen
Polizeibüro (Pfeifferhof, 2 Treppen, Zimmer 20) melden.
Waldenburg, den 25. Septbr. 1920. Die Polizeiverwaltung.

Die Ausgabe der Milchkarten

Für den Monat Oktober 1920 erfolgt im Stadtteil Waldenburg
an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70
Jahre im „Schützenhaus“, Kuenstraße 17, und zwar für
Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

- A—L am Mittwoch den 29. d. Mts.,
von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags,
- M—Z am Donnerstag den 30. d. Mts.,
von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags;
- b) an frange Personen auf Grund ärztlichen Attestes im
städt. Lebensmittellamt von 8—1 Uhr an den gleichen Tagen
und Dienststunden;
- c) an schwangere Frauen in der Säuglingsfürsorgestelle,
Kuenstraße Nr. 24,
am Montag den 27. d. Mts.,
vorm. von 8—12 Uhr.

Im Stadtteil Altwaßer erfolgt die Milchkartenausgabe
an Kinder bis zu 6 Jahren und Personen über 70
Jahre im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 12, und zwar
an den gleichen Tagen und Dienststunden sowie Buchstaben-
einteilung wie bei der Ausgabe im Schützenhaus;

- b) an frange Personen und schwangere Frauen im früheren
Amtsgebäude, Zimmer Nr. 11, mit folgender Buchstaben-
einteilung:

A—L am Mittwoch den 29. d. Mts.,
nachmittags von 3—6 Uhr,
M—Z am Donnerstag den 30. d. Mts.,
nachmittags von 3—6 Uhr.

Die Ausgabe der Kinderzuckermarken für die nach dem
1. Oktober 1919 geborenen Kinder, sowie der Spiritusmarken
erfolgt im Stadtteil Waldenburg ebenfalls mit der Milchkarten-
ausgabe in Bezug und auf Tages-, Dienststunden- und Buch-
stabeinteilung im „Schützenhaus“ und im Stadtteil Altwaßer
in gleicher Weise im früheren Amtsgebäude, Zimmer Nr. 10.

Geburtsausweise sind bestimmt vorzulegen.

Es wird erneut auf die erweiterte Gebührenordnung für nicht
abgeholte Karten aufmerksam gemacht.

Waldenburg i. Schles., den 24. September 1920.

Der Magistrat. Lebensmittellamt.

Nieder Hermisdorf. Lebende Gänse.
Montag den 27. September 1920, früh 9 Uhr, werden im
Hofe des Gutsbesizers Herrn Ende, Untere Hauptstraße 5,
lebende Gänse zum Preise von 80 Mark für 1 Stück verkauft
und wollen sich Interessenten aus der hiesigen Gemeinde oder
aus Nachbarorten einfinden.

Nieder Hermisdorf, 24. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Kartoffelverkauf.
Montag den 27. Oktober c., früh von 8—11 Uhr, findet ab Keller
Hütte Mittelstraße 6 ein Verkauf von Kartoffeln durch das Lebens-
mittellamt statt. Es kann zum Preise von 32 Mark für 1 Zentner
jede beliebige Menge, doch mindestens 1/4 Zentner, abgenommen
werden.

Nieder Hermisdorf, 25. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.
Der Deutsche Genossenschaftsverband und der Reichsverband
des Deutschen Handwerks haben im Einvernehmen mit dem Reichs-
minister der Finanzen vereinfachte Muster von Lager- und Steuer-
büchern für Handwerker aufgestellt.

Es handelt sich um drei verschiedene Muster:

- a) für das Lagerbuch;
- b) für das Steuerbuch und
- c) für das Steuerklassenbuch.

Die Handwerkskreise werden auf diese Bücher, die vom
deutschen Genossenschafts- und Handwerksverlag, e. G. m. b. H.,
Berlin W. 8, Eichhornstraße 5, zu beziehen sind, hingewiesen.
Die Benutzung der Bücher ist für die Befolgung der Vorschriften
des Umsatzsteuergesetzes über die Aufzeichnungs- und Buchführungs-
pflicht unentbehrlich.

Nieder Hermisdorf, den 13. September 1920.

Der Gemeindevorsteher. (Umsatzsteueramt.)

Nieder Hermisdorf (Tollhammer Grenze).

Montag den 27. September 1920, nachmittags 6 Uhr, findet
auf dem Anfuhrplatze vor dem Steiner'schen Gasthause eine Uebung
der Reserve-Kolonie Nr. 13 statt, zu welcher sich sämtliche Ange-
hörigen dieser Kolonie, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte,
pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Uebung ist zur Vermeidung der Be-
strafung binnen 3 Tagen nach der Uebung bei dem Unter-
zeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon
vor dem Uebungstermin Befreiung von der Uebung nachzusuchen.

Nieder Hermisdorf, 21. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Obstverkauf.

Montag den 27. September 1920, früh von 8—12 Uhr, findet
im Schirgutt der letzte Verkauf von Äpfeln in den Preislagen
von 25 bis 70 Pfg. für 1 Pfund statt.

Nieder Hermisdorf, 24. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.

Robert Krause, Dentist,

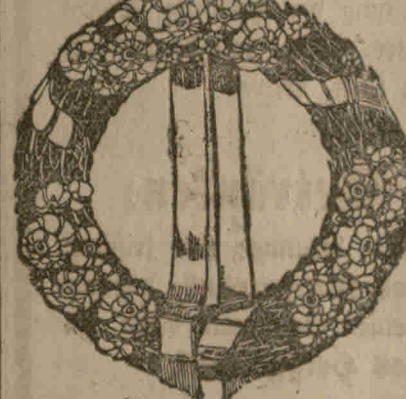
jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.

Eingang Wasserstraße (Zuchhandlung Bernhard Lüdde.)

Sch. verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).

17-jährige bestempfohlene Zahnpraxis. Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.



Trauerkränze

stets in reicher
Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt-
und Topfblumen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus,
Telephon 531.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Zentral Heizungen

Verwendung von Braunkohlen u. minderwertig. Brenn-
material / Bei Koksfeuerung bedeutende Ersparnis an
Brennstoffkosten. Einsatzvorrichtung D.R.
durch unsere
Vollkommenere Ausnutzung, sowie fast reuchlose
Verbrennung. / Einfache Montage für jed. Kesseltyp
ohne Betriebsstörung.

E. Book & Co., Zentral-Heizungs-
und Lüftungsanlagen
Breslau 16, Schulgasse 17 • Fernruf Ring 7016

Reparaturen und Umbau unwirtschaftlicher und ver-
alteter Anlagen in bester Ausführung unter
Ingenieuraufsicht und billigster Berechnung.



Hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432,
am Sonnenplatz,
Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-handlung,
hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.
Bestellung von auswärts
durch Postkarte erbeten.

Wünschen Sie Aufklärung???

Dann lesen Sie das interessante Buch „Kindersegen
und Kindererziehung“ mit Rücksicht auf den
zu reichen Segen usw. für junge Eheleute und Ver-
lobte. Versand im geschlossenen Couvert. Gegen
Einsendung von 3 Mark.

Karl Berger, Bücherversand,

Balgheim, Spaichingen, Württbg.

Idealste Büste der Welt.

schöne, volle Körper-
formen, erhalten Damen durch
echtes Naturpulver Arwan
in kurzer Zeit. Wirkung
ist staunenswert. Garantie-
schein. Kart. 5.75, 9 Kart. 15.
Margonal 178, Berlin SW. 29.

Rheumatismus, Herzschwäche und Sichins-

geben unentgeltlich Auskunft, wie
ich von meinem 5-jähr. Leiden
befreit wurde.

L. Peltzer, Heiligenstadt
(Eichsfeld).

Dem geehrten Publikum von
Seitenordorf und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich
am hiesigen Orte Haus Nr. 12a
(in der ehem. Färberei) wieder

eine Buchbinderei,

verbunden mit
Bildereinrahmen und
Fensterverglasen,
eröffnet habe.

Bitte mein Unternehmen durch
Zuwendung v. Aufträgen freund-
lichst unterstützen zu wollen.

Seitenordorf, im Septbr. 1920.

Hochachtungsvoll

R. Szalowski,

Buchbindermeister.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50

Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Zugharmonika-
n. Orgelharmonika-
n. Gantons, Flöten, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mund-
harmonika, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei

• 14000 Dankschreiben. •

Neueste Preisliste umsonst.

Sofas,

Chaiselongues, Matragen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,

Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Kuenstraße 87.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Großer Abschlag

auf Webers weltbekannte
Hausbadöfen,

Koch- und Backherde
und Räucherfammern.

Biste mit Abbildung umsonst.

Anton Weber, Lüneburg

bei Frankfurt a/D.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schuh-
senkel, Gummibänder, Holen-
träger, Messer, Scheeren, Löffel,
Nadeln, Knöpfe, Seifen, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier- und Kurzwaren, sowie den
Waffenartikel: Gemäßeamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbeuch sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-
pillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit aber raschen-
der Erfolg. Kautempfohl. Garantieheft.
Nehmen Sie einen Versuch. es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schacht. 6 M., 3 Schacht.
(3 Schacht) 18.60 M. Porto extra.— Frau
M. und S. schreibt: End. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schacht. Grazinol: Ich bin
sehr zufried. damit. Apothek. H. Müller
Nachr., Berlin G. 73 Turmstr. 16.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Schenerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Nervenschwächen
und Schwäche, preisgekrönt gold-
dene Medaillen u. Ehren diplom.
in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Kautemp-
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück M. 6.—. Postanw. ober
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/388.

Was ist
Sulfa-Extrakt?



Was ist
Sulfa-Extrakt?

Sulfa-Extrakt!

ist ein, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, **höchstkonzentriertes vorzügliches Präparat** zur Bereitung von Pudding, Soßen und div. Speisen, wie: Rote Grütze, Gefrorenes, Gelees und dergleichen.

Zum Nachfüßen von eingelegtem Obst, Beeren
:: und anderem Kompott sehr geeignet. ::

Zur Anfertigung von Getränken:

Ein Teil Sulfa-Extrakt mit 5—6 Teilen Selters, Brunnen oder frischem Trinkwasser vermischt ergibt ein **erfrischendes Kaltgetränk**, dagegen mit kochendem Wasser unter Zugabe eines kleinen Quantums Rum ein **vorzügliches, billiges, punschartiges Heißgetränk**.

Selter- und Limonaden-Fabrik

Fernruf Nr. 333, G. m. b. H., Fernruf Nr. 333,
Waldenburg i. Schles., Mühlenstr. 36.

Achtung!

Achtung!

Kernseife 6.00 u. 6.50 Mk.,

Feinseife 3.50, Seifenpulver 4.00,

Seifensoda 1.50,

Schuhcreme, sowie sämtliche Öle und Fette
empfiehlt

H. Galle, Waldenburg,
gegenüber dem Gymnasium.

Pelze

Reichhaltiges Lager fertiger

**Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,
Damen-Pelzwesten,**

Eleg. Jacken-Kragen,

Fussäcke, Fusskörbe,

Stolas und Muffen,

Pelz-Decken, Herren-

Pelz-Hüte,

Pelz-Mützen u. Kragen.

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!

Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!

Katalog gratis!

Katalog gratis!

Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.

M. Boden,

Breslau I, Hoflief. I. M. d. Königin- Ring 38
Witwe der Niederlande.

Kalk, Gips und Zement

haben abzugeben

Karl Berner & Sohn,

Ober Waldenburg,

Zementwaren-Fabrik.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohlstraße 2.



Wie ist es möglich, eine
Rückgratverkrümmung
zu bessern, zu heilen?
Illustr. Broschüre gegen
Einsendg. von 5 Mk. von

Franz Menzel
Breslau II. Abt. 30
Glasenstr. 6

Schirm-Reparaturen

büßig Weinrichstraße 1, 2. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Donnerstag den 30. Septbr. c.,
abends 6 Uhr: Pfadfinder und
Führer Abing. H.

Parkettsaal!

**Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.**

Sonntag den 26. Septbr. 1920:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gast. Klenner und Frau.

**Gasthof zur Zufriedenheit,
Bärengrund.**

Sonntag den 26. September:

Tanzkränzchen

(Dittersbacher Blasorchester).
Damen bis 6 Uhr freien Eintritt.
1 Stunde Damenwahl.

Anfang 4 Uhr.

**Ia. Röst-Kaffee,
Carlsbader Mischung,**

Friedensqualität, empfiehlt

Franz Koch,

Friedländer Strasse u. Vierhäuserplatz.

Der immer größer werdende Verlust an Flaschen
und Flaschenkappen, sowie der immermehr um sich
greifende Mißbrauch dieser Gegenstände zwingt
uns, mit aller Schärfe dagegen einzuschreiten und vor
jeder Benutzung unseres Eigentums zu warnen.

Gleichzeitig warnen wir noch vor dem Gebrauch
unserer Transportgebilde, weil solche vielfach
für häusliche Zwecke Verwendung finden. Auch diese
Aneignung wird als strafbare Tat angesehen.

Alle vorkommenden Fälle, in denen Mißbrauch
nachgewiesen, werden von uns gerichtlich verfolgt
werden.

**Breslauer Union-Brauerei A.-G.
Niederlage Waldenburg.**

Arbeitgeber-Verband

für Stadt und Kreis Waldenburg.

Die geehrten Mitglieder des Verbandes laden wir zu
einer wichtigen

Mitglieder-Versammlung

für Donnerstag den 30. September,
abends 8 Uhr,

nach der „Stadtbrauerei“ (Bierhalle) ganz ergebenst ein.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Lotterieverein „Kornblume“, Waldenburg Schl.

Sonntag den 26. September c.

im Saale der Herberge zur Heimat:

1. Stiftungsfest,

verbunden mit humoristischen Vorträgen
und verschiedenen Einlagen.

Vollbesetztes Streichorchester. Vollbesetztes Streichorchester
Anfang Punkt 4 Uhr.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Der nächste

Mandolinen-Kursus für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,
Löpferstraße Nr. 34 c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.
stets am Lager. D. D.

**Verlangen Sie überall
die kräftiger eingebrauten Union-Biere!**

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg,

Telephon 1089. Gartenstraße 3a. Telephon 1089.

Sonntag den 26. September c.:

Ausflug nach Freiburg

(Schützenhaus).

Abfahrt ab Vierhäuser 1.00 Uhr.

Abmarsch ab Endstation Nieder Salzbrunn 1.30 Uhr.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Freitag, morgens 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, verschied nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater.

der Aufseher a. D.

Joseph Rösner,

Mitglied des Krieger- und Aufseher-Vereins, im Alter von 65 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Hermesdorf, den 24. September 1920.

Die tieftrauernde Gattin:

Pauline Rösner, geb. Schäfer,

nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Untere Hauptstraße 18, aus statt.

Wälergehilfen

sucht sofort
A. Ernst, Gerberstr. 3.

Einem Schuhmachergehilfen, guten Arbeiter, stellt ein Hainzel, Auenstr. 85. Eintritt 4. Oktober.

Böttcher,

speziell für Baharbelt, zum baldigen Eintritt gesucht.
Gustav Seeliger, G.m.b.H.

Ein Sattlerlehrling

kann sich melden per bald oder Oktober bei

J. Kirchner, Ring 18.

Suche sofort

eine ehrliche Frau

zum Verkauf v. Obst, Gemüse etc., die gleichzeitig ihre Räumlichkeiten z. Verkauf zur Verfügung stellen. Großer Lagerraum vorhanden. Offerten unter M. S. 24 in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Dienstmädchen

für Haus- und Landwirtschaft sucht
Carl Gabel, Walthofstraße, Dittmannsdorf.

Zum Eintritt per 1. November ex. wird

jüngeres Fräulein

mit guter Handschrift für die Expedition gesucht. Dieselbe muß perfekt maschinenschriften u. stenographieren können. Bevorzugt wird Bewerberin, die ähnliche Stellung innehatte. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Altersang. unter W. C. 50 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Photographin,

selbständig tätig gewesen, sucht per bald oder später Stellung. Gest. Offerten unter P. B. 10 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein schwarzer Brautrod,

fast neu, mittlere Figur, ist billig zu verkaufen. Auch kann sich ein

Schneidergeselle

melden. A. Rosinski, Schneidemeister, Hermesdorf.

Umgepolsterter Divan

und mehrere

Chaiselongues

verf. Schindler, Schaeferstr. 10, Stb.

Gübiger Dachshund

für den Preis von 100 Mark zu verkaufen

Salzbrunn, Sternstraße 7.

Wienerschrank, Kopierpresse

(Eisen), Handtelefon, Brief- u. (neu) zu verkaufen

Helenstraße 3, part., links.

Ein Paar Stiefel (Größe 41),

ein Paar starke Herren-
Schuhstiefel (Größe 42), und
180. Dinkelmann Feilversahren
1 Kinderwagen billig z. verkauf.
Auenstraße 18a, 2. Et., Wirth.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlendungen
umgehend

und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

Jede Nähmaschine

auch

Schuhmacher-

und

Schneider-

Nähmaschinen

werden stets

repariert

oder

gekauft

in der großen

sachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Töpferstraße 7.

Damen - Umpehhüte

gewährleiste

ich erstklassige weiche

Verarbeitung und fanden

die bisher von mir gelie-

ferten allgemeinen Beifall.

Große Auswahl,

modernste Formen.

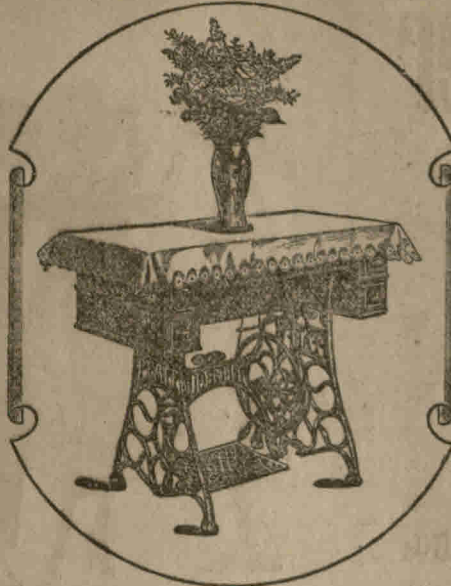
Mela Vogt, Hohlstraße Nr. 2.

Frauenhaar

kauft und zahlt für 100 g 5 Mk.

A. Otte, Friseur,

Ober Waldenburg.



Die größte Auswahl

von

versenkbaren

Nähmaschinen

(gänzlich vor Staub und Rost geschützt)

in allen Arten u. Preislagen

finden Sie nur bei

Richard Matusche

Größtes Nähmaschinen-Spezialhaus

und alleinige hiesige Niederlage

der berühmten Pfaff-Nähmaschinen,

Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Nähmaschinen werden umgetauscht.



in tadellos sauberster
Ausführung liefert
Rich. Blankenstein
Verlag & Kunstdruckerei
Waldenburg (Schl. Sandstr. 79)

Gutes, weiches
Nähmaschinen-

Öel

auch für Zentrifugen,

Sagerräder usw.

von 1 Mark an

lose u. in Flaschen

empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Kupferschmiedearbeiten

jeder Art, sowie

Warmwasserbereitungs-

Bade- u. Klosett-Anlagen

führt sachgemäß aus

V. Wrobel's Kupfer-

schmiede,

Waldenburg, Wasserstr. 3.

Auch laufe ich wieder

jeden Posten Altmetalle.



Spiegel, Flurgarderoben,

Kommoden, Küchen, Sofas

kompl. Einrichtungen

bei

R. Karsonky,

Möbelhaus

m. Kreditbewillig.,

Waldenburg,

Ring 10,

I.

Bei 40000 Mark Anzahlung

wird per bald

Gasthofgrundstück

zu kaufen gesucht. Offerten u.

F. H. 4 in die Geschäftsstelle

dieser Zeitung erbeten.

Ein Paar Schneeschuhe

für 15-16 jährigen Burschen zu

kaufen gesucht. Angebote an

Rieck, Evangelischer Friedhof.

Zwangsversteigerung.

Montag den 27. September

versteigere ich in Seitendorf

(Biegelei)

13000 Mauerziegel.

Schneider,

Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Die größte, beste

und billigste

Reparatur-

Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Rich. Jubit,

Spezial-

Reparatur-Werkstatt,

Kristerstraße 4, Hinterb.

Sämtliche Reparaturen werden

nur vom Sachmann selbst aus-

geführt.

Damen-, Kinderhüte

und Häubchen

modernisiert

Else Schock,

Gochinsstraße 25, 1. Etage.

Getrocknete Kartoffelschalen

kauft Rieck, Evangel. Friedhof.

möbliertes Zimmer

von Mechaniker sofort gesucht.

Angebote unter F. S. in die Ge-

schäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Sünger Bantgehilfe sucht für

somit

möbl. Zimmer

evtl. mit Pension. Gest. Offerten

unter G. S. an die Stadtkauf.

Hedwig Teuber

Rathausplatz 5.



Damenhüte

Samt / Zylinder / Plüsch / Filz

Reiche Auswahl in schönen
Velourhüten.



Modernisierungen

von Samt- und Seidenhüten.
Umarbeiten von Herrenzylinder-
hüten in Damenhüte.

Umformen

von Damen- u. Herrenhüten
in eigener Umformanstalt.

Umarbeiten

von Pelztragen u. Muffen
auf moderne Art in eigener
Werkstatt.

Anerkannt gute Viederung.

Klavier-Institut Rudolf Scholz.

Montag den 27. September 1920, abends 7 Uhr,
in der Aula der evangel. Mädchenschule:

Schüler-Abend

Untere-, Mittel- bis Oberstufe.

Die Vortragsfolge enthält Werke von Jensen,
Moszkowski, Dvorak, Grieg, Chopin, Liszt, Weber, Men-
delssohn, Schumann, Mozart, Beethoven.

Karten zu Mk. 2,50 in der Klavierhandlung Fürsten-
steinerstraße 6 und an der Abendkasse.

Event. Ueberschussfließt den Waldheimstätten zu.



Conditorei und Café „Herfort“

Inhaber: C. Szadkowski,

Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Täglich ab 8 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

ff. Gebäck.

Gutgepflegte Biere.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert

mit humoristischen Einlagen.

Waldenburger Diele

Gartenstr. 6. (früher „Grand Café“). Gartenstr. 6.

Sonntag den 26. September,
von 11 bis 1 Uhr vormittags:

Matinee.

Ab 4 Uhr nachmittags:

Großes Künstler-Konzert

ausgeführt vom
Wiener Künstler-Trio.

Orient - Theater.

Freitag bis Montag! Freitag bis Montag!

Die grosse Filmoperette:

Ein Walzertraum.

In 6 Akten.

Nach der gleichnamigen Operette.

Außerdem:

Der gewaltige Wild-West-Schlager

in 4 Akten. in 4 Akten.

Künstlerische Musikbegleitung.

Anfang 6 Uhr.

Sonntags 3 1/2 Uhr.

Evangelische Kirche, Altwasser.
Freitag den 1. Oktober,
abends 8 Uhr:

3. Volkskirchen-Konzert.

Sopran: Frau Pastor Schaefer.
Violine: Herr Buchhalter Ren-
schel.

Orgel: Herr Lehrer Strauss
und Herr Kantor Sachse.

Chor: Evangel. Kirchenchor.

Leitung: Kantor Sachse.

Gem. Chöre von Kopp, Fr. Bach,
Röthig.

Sopransolo von Händel. Can-
tate 1. gem. Chor, Sopran,

Violine und Orgel von Fr.

Lubrich jun. Kinderchöre.

Orgelwerke von Eberlin und
Wiltberger.

Programms in Wenzels Buch-
handlung (W.-Altwasser) und

am 1. Oktober von 1/8 Uhr ab

an der Kirche: Altarplatz 2,50,

Seitenchor 1,50, Schiff 0,75 Mk.

Evangel. Frauenhilfe,

Waldenburg.

Monats-Versammlung

Montag den 27. September c.,

nachm. 4 Uhr, Töpferstraße 7.

Alle Mitglieder und Freunde

sind herzlich eingeladen.

Gebäck ist mitzubringen.

Der Vorstand.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein

Dittersbach.

Dienstag den 23. September,

abends 8 Uhr:

Versammlung

in der „Friedenshoffnung“.

Vortrag und musikalische Darbietungen.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 26. Septbr. c.,

Anfang 6 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 26. September c.,

Anfang 4 Uhr:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein Kossak.

Gasthof zur Branerei,

Neuzendorf.

Sonntag den 26. Septbr. 1920:

Großes Tanz-Fränkchen

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Felix Biedermann.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 26. September:

Zwangseingewöhnung.

Dienstag den 28. September:

1. Kammerpiel-Abend!

Liebe.

Eine Tragödie von Anton

Wildgans.



Welt - Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag d. 19. Sept. bis einschl.
Sonntag den 2. Oktober c.:

Ein Besuch von Krakau und des Salzbergwerks Wieliczka.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.